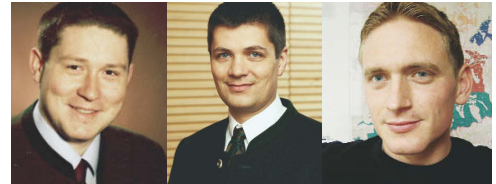


Ausgabe 04/07 November/Dezember

BOKU alumni

Zeitschrift des Alumnidachverbandes der Universität für Bodenkultur Wien

Erscheinungsort Wien Verlagspostamt 1180 Wien



Wesentliche Arbeitgeber: Österreichische Bundesforste

Was die ÖBf für Forstwirtschafts-AbsolventInnen so attraktiv macht

Die BOKU hat eine Rektorin

Ingela Bruner im Interview

1.000 Mitglieder bei alumni

Die magische Grenze wurde vor kurzem überschritten

Baxter
BioScience

Trainee Program

Make a *Difference*

Baxter AG Austria, as a subsidiary company of Baxter International Inc., with 3100 employees in Vienna and Orth an der Donau, is among the largest pharmaceuticals and biotechnology companies in Austria. Baxter offers a trainee program in a globally active company with a work place in Austria.

Our objective for the Trainee Program is to recruit young talent and provide them with progressive and challenging tasks in the area of Operation. Our Trainees will gather unique experiences which are essential to shape them into Baxter's future leaders.

Your opportunity:

During 18 to 24 month you will participate in three rotations in the area of Manufacturing, Quality and Support Function like Project Management, Technology Services, Engineering or Logistics. One rotation will include a short term stay in one of our international or European facilities.

During your traineeship you will get the opportunity to gain an in-depth understanding of our complex manufacturing process. You will work on projects concerning process implementation and improvement, process control as well as problem solving. In addition to that you will be involved in the daily business process.

To qualify for our Trainee Program you will need to:

- have a chemical, technical, biotechnical or biological background, e.g. University, FH, HTL
- be fluent in English and German
- have a pro-active, communicative, team-oriented and hands on personality
- have a high sense of responsibility and flexibility

You are interested to join our team?

Please send your application in English to traineeprogram@baxter.com

If you are interested in this challenging opportunity and want to learn more about Baxter visit our booth Nr. 21 at the **zBp Recruiting Fair**, 15.11.2007 Austria Center.

Take a chance — Join our team



Inhalt

in eigener sache:

Editorial	3
Impressum	3
Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder	3
Generalversammlung	14
Wir feiern 1.000 Mitglieder	14

cover:

Wesentliche ArbeitgeberInnen – Österreichische Bundesforste AG	8
--	---

thema: BOKU-Häuser IV

Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf	12
------------------------------------	----

nachgefragt:

Interview mit Ingela Bruner, neue Rektorin der BOKU	4
Vorstellung des neuen Vizerektorats	6
Die neuesten Professoren an der BOKU	7
Prof. Hanno Richter ist emeritiert	17
Der neue Studiendekanatsleiter	18
Markus Gerhold im Interview	
Interview mit Prof. Franz Andrae und Nachfolgerin Sonja Vospernik	19

events:

Vogelzug und Wasservögel	16
Seminar Richtig bewerben	16
Zum 80er an die BOKU	16
Krawutzi Kaputzi!	16
Veranstaltungs- und Seminartermine	20

absolventInnenverbände

21

karriere:

Unternehmensberater Martin Kargl (McKinsey) im Interview	25
Jobvermittlungen und AufsteigerInnen	26

boku-mix:

Erfahrungen mit dem neuen Studiensystem	20
Forschungssplitter	28
BOKU-Splitter	24, 29
Sponsionen	30

Editorial

Die kalten Tage werden mehr und es beginnt wieder die Zeit des Lesens – ideal für die neue Ausgabe von BOKUalumni, die nun vor Ihnen liegt. Die wichtigsten Neuigkeiten aber gleich vorweg, wir haben die magische Grenze der 1.000 Mitglieder erreicht und überschritten, die neue Rektorin Ingela Bruner ist nun Obfrau des Alumnidachverbandes und mit den Österreichischen Bundesforsten haben wir wieder einen wesentlichen Arbeitgeber, der über 60 AbsolventInnen der BOKU beschäftigt, im Portrait. Als weitere Themen finden Sie einen Bericht über die Versuchswirtschaft Großenzersdorf, die Pensionierung von Prof. Hanno Richter und Prof. Franz Andrae und den Nachfolger der Studiendekanin Elisabeth Scheidl, Herrn Markus Gerhold. Auch in der Redaktion gibt es Neuigkeiten, so ist seit dem Sommer Sonja Tautermann für das Entstehen der BOKUalumni zuständig. Nina Brlica, die Sie bisher kennengelernt haben, gratulieren wir zur Geburt ihres Sohnes Erik!

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Beitritte vom 1. Juli bis 3. November 2007, Gesamtmitgliederzahl: 1.059

WOLFGANG ANGERINGER JOHANNA BALATKA CORNELIA BAUMANN
 WERNER BIFFL JOHANNA BLASGE INGELA BRUNER JAN-KRISTIAN
 BURGHARDT ANDREAS DAIM GREGOR DANZINGER SOPHIE DE
 GAYARDON DE FENOYL THOMAS DRAPELA HANS-CHRISTIAN EDER
 MONIKA EHRENPAAR MARIA EHRINGER MIRIAM EL HARCHI FOUAD
 ELBIZANTI FRIEDGARD ENGLÄNDER CORDULA ETTMAYER SUSANNE
 FORMANEK GERHARD FREUNDORFER GREGOR FRIEDL MARTINA
 FRÖHLICH THOMAS FRUHMANN RAINER GAMOHN BIRGIT GANTNER
 DAVID GRALL WOLFGANG GRENZFURTNER STEPHANIE GROßPÖTZL
 REGINA GRUBER XUEYING GUO WIMBERGER MARTIN HARTMANN JUTTA
 HELM CHRISTOPH HODSTÄTTER HUBER BERNHARD JÜRGEN HUDETZ
 KLEMENS KAAR EDITH KAISER BERND KAIMBACHER ALEXANDER
 KANOVSKY SEBASTIAN KÖSSLER MAGDALENA LANGMAIER HELENE
 LEHNER MARTIN ERWIN LINGG GREGOR MADER JULIA MAINX LEA
 MARONDE THOMAS MAYR HANS MAYRHOFER KATHARINA MEIER
 KERSTIN MOSER MARIA OTTENSCHLÄGER ANDREAS OTTITSCH
 HERBERT PFABIGAN ANDREAS PICHLER MICHAEL PIETSCH JOHANNES
 PLACKNER HANNS PLIHAL ANDREA PRUTSCH THOMAS PUSTER HANS
 PETER RAUCH GERHARD REBERNIG THOMAS RIEGLER ELISABETH
 SAMM ANITA SCHABETSBERGER EVA SCHLEIFENLEHNER SABINE
 SCHMID CHRISTIAN SCHOLLER SIMONE SCHWARZ IGOR SCOTLAND
 MATTHIAS SLATNER LUKAS SOBCZAK NINA SPETA ROBERT STANEK
 ULRIKE STARY BARBARA STEFKE ISA STEINER KATHARINA STEINER
 CLAUDIA STOPFNER ELITZA STOYANOVA REINHOLD TOTSCHNIG MARTIN
 JOHANNES TRENKER UDO TRUMMER JOHANN UNTERSBERGER ULLI
 VIELHABER HORST VIERHEILIG NINA WAGNER GEORG WALLENTIN NORA
 WASIEWICZ STEFAN WEISS NORBERT WEISSENBACHER JOHANNES
 WÜRTZ ALEXANDER ZÖLLER

Impressum

Herausgeber: BOKU alumni – Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur Wien, Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien, www.alumni.boku.ac.at
 Geschäftsführerin BOKU alumni: DI Gudrun Schindler, Tel. 01 47654-2017, Fax -2018, alumni@boku.ac.at Redaktion und Anzeigenverwaltung: Mag.
 Nina Brlica, Mag. Ute Rammerstorfer und Mag. Sonja Tautermann, Tel. 01 47654-2022, bokualumni@boku.ac.at Mitarbeit an dieser Ausgabe: DI Manfred
 Pendl, Dr. Hannes Diem, DI Lydia Matiasch, Hannes Plackner Bakk., Dr. Herbert Tiefenbacher (ForstAlumni), DI Dr. Leopold Zahrer (KT-Verband), DI
 Michael Wurzer (Landwirte-Abs.), DI Ursula Pachinger (ÖGLA), DI Brigitte Hozang, Dr. Hannes Hinterer Grafik und Layout: Haroun Moalla Druck:
 DM Druck & Mehr Martin Sohrabi, 1100 Wien Erscheinungsort: Wien, Verlagspostamt: 1180 Wien. Alle redaktionellen Beiträge sind nach bestem Wissen
 recherchiert, es wird jedoch keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben übernommen. Namentlich nicht gekennzeichnete Beiträge stammen von der
 Redaktion. Der maskuline Plural, z.B. Studenten, steht in der Regel für beide Geschlechter. Auflage: 3.000 Stück; Erscheinungsweise: 4x pro Jahr,
 Copyright by: BOKU alumni

nachgefragt

Strategin mit Herz

Das Neue zieht Ingela Bruner, seit 1. Oktober Rektorin der BOKU, magnetisch an. Eine erfahrene Strategin, für die die Menschen im Vordergrund stehen, nimmt im Interview mit BOKUalumni Stellung.

Können Sie sich noch an den Moment erinnern, als Ihnen klar wurde, dass Sie sich an der BOKU als Rektorin bewerben wollen?

Ja, ich kann mich gut erinnern. Ich wurde von einem Professor der BOKU vor rund eineinhalb Jahren gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, mich für die Stelle der Rektorin der BOKU zu interessieren. Das war zu einem Zeitpunkt, als ich mich mit einem Kollegen der TU Wien sehr intensiv mit der Frage beschäftigte, wie sich die Universitäten unter dem UG 2002 entwickelten, was uns wichtig sei und wofür wir eintreten wollten. Es war ein perfektes Timing und ein sehr überlegter und intensiver Prozess der Entscheidungsfindung.



Bild: Matthias Cremer

dung.

Was haben Sie im Familien- und Freundeskreis kommuniziert?

Wenig. Auch das habe ich gelernt ... aber ich muss ein wenig ausholen ... In einer Organisation wie dies eine Universität ist, ist es für den Erfolg von immanenter Bedeutung, früh und offen über Ziele zu diskutieren und diese in einem Prozess gemeinsam zu entwickeln. Wenn es allerdings um persönliche Ziele geht, da ist es oft besser zu schweigen, sich nicht abhalten oder entmutigen zu lassen und die eigene Energie zu mobilisieren.

So habe ich zunächst mit niemandem über meinen Wunsch, Rektorin der BOKU zu werden, gesprochen. Meine Tochter war die erste, die ich eingeweiht habe; sie ist eine großartige Mitstreiterin, die mir mit der Vorbereitung meiner Bewerbungsunterlagen und in der Präzisierung meiner Botschaften viel geholfen hat. Von Freunden aus Graz habe ich die erforderliche IT-Unterstützung bekommen – ich habe meine Bewerbung etwas ungewöhnlich gestaltet, neben der Papierform auch als interaktive CD. Meinen Mann habe ich als nächstes informiert, er war sofort an Bord! Sonst wusste niemand Bescheid. Ich habe alles sehr leise gemacht, das war gut für mich, denn so gab es keinen Erklärungsbedarf gegenüber Dritten! Diese Empfehlung gebe ich jeder und jedem gerne weiter.

Wie haben Sie die Zeit erlebt, als der Uni-Rat den Dreierorschlag abgelehnt hat?

Wahrscheinlich ganz anders als erwartet. Da mir immer signalisiert wurde, dass ich als Person außer Streit stehe, ist es mir in dieser Zeit sehr gut gegangen. Anstrengend war die zeitliche Dimension, da in

der Zeit des Wartens „business as usual“ für mich gelten musste – vor allem im Rahmen meiner Verantwortungen als Vorsitzende des Wissenschafts- und Forschungsrats des Bundeslandes Salzburg und als Universitätsrätin der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Die professionelle Art, mit der die Personen an der BOKU mit der Patt-Stellung zwischen den beiden Organen umgegangen sind, hat mich beeindruckt. Das ist offensichtlich eine Stärke der BOKU, Situationen, die vielleicht für andere unüberwindbar wären, aus eigener Kraft zu lösen. Aber wissen Sie, es ist für mich merkwürdig, über diese Geschehnisse zu reden, es kommt mir bereits vor, als lägen sie weit in der Vergangenheit zurück ... und ich bin tagtäglich glücklich, hier zu sein.

Wie war das Gefühl, als Sie erfahren haben, Rektorin zu sein?

Natürlich eine unheimlich große Freude. Wahrscheinlich am meisten überrascht hat mich die Intensität des medialen Interesses ... dies stand nicht in meiner job description! Ich hab nach wie vor drei bis fünf Interviews in der Woche. Ich genieße diese Gelegenheiten, Pause zu machen und das zu tun, was für eine Führungskraft wahrscheinlich am wichtigsten ist: nachzudenken.

Wie haben Sie die ersten Wochen als Rektorin erlebt?

Herausfordernd war die kurze Zeit, die für die Vorbereitung zur Verfügung stand. Im Juli und August konnte ich eine große Anzahl Ad-hoc-Gespräche und Antrittsbesuche durchführen, im September habe ich alle Serviceeinrichtungen sowie alle Departments und Zentren aufgesucht. Auch BOKU alumni. Mir war es wichtig, die Menschen an der BOKU aufzusuchen und die Standorte kennenzulernen.

Ich habe eine unglaubliche Offenheit und Freundlichkeit erlebt, sehr unterschiedliche Personen und Persönlichkeiten und wirklich interessante Themenstellungen. Was ich auch erlebt habe, war eine große Anzahl an Schreiben und Einladungen zu Gesprächen. Beeindruckend war das Interesse Dritter an der BOKU, wie z.B. von Herrn Bundesminister Dr. Johannes Hahn, Herrn Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll oder vom Wiener Bürgermeister Dr. Michael Häupl. Überall ausgestreckte Hände der BOKU und mir als Person gegenüber. Das sind ausgezeichnete Rahmenbedingungen, um mich für die BOKU einzusetzen.

Was ist Ihnen für die kommenden Jahre wichtig?

Der Fokus auf die Studierenden und auf die Bedeutung der Lehre – mit einer Gleichwertigkeit für die Forschung. Ich denke hier an die Anerkennung der Lehrenden und ihrer Leistungen für die BOKU, aber auch an die Notwendigkeit, gute Rahmenbedingungen für unsere Studentinnen und Studenten zu schaffen. Exzellenz muss unser Ziel sein. Wichtig ist es, eine gemeinsame Strategie und Position der BOKU zu entwickeln: Wie soll die BOKU 2020 aussehen? Der Entwicklungsplan muss im Zuge des Jahres 2008 revidiert werden. Die BOKU ist eine einzigartige Universität – ihre Ausrichtung auf den drei Säulen der Naturwissenschaften, Technischen Wissenschaften und Wirtschafts-/Sozial- und Rechtswissenschaften ist Bekenntnis und Herausforderung zugleich.

Die BOKU ist an mehreren Orten präsent: in Wien auf der Türken-schanze und in der Muthgasse, in Tulln und – wir dürfen nicht vergessen – an den vielen spannenden Orten, wo wir über den Zugang zu Äckern, Gärten, Wäldern, Wasserläufen usw. verfügen – auch diese sind ein integraler Bestandteil unserer Universität. Ich trete für eine dynamische Entwicklung der BOKU ein, sie ist wie keine andere Universität für die Heranbildung junger, verantwortungsbewusster Menschen positioniert und für die gesamtheitliche Lösung von aktuellen und zukünftigen Fragestellungen unserer Gesellschaft geeignet.

Wie sieht es mit den Bauprojekten aus?

Wir haben viele Baustellen! Die Bauprojekte, die von meinem Vorgänger begonnen worden sind, sollen fort- und umgesetzt werden. Hier auf der Türkenschanze – im Herzen der BOKU – wird das Hörsaalzentrum entstehen, es geht aber nicht nur um die Hörsäle, sondern um vieles mehr: Mir ist ein Raumordnungskonzept für die Türkenschanze wichtig. Hierzu gibt es als Grundlage im Verlauf des Novembers Gespräche mit der Stadt Wien. Ich will bei allen Projekten eine professionelle Projektplanung aufbauen, mit klaren Verantwortungen, klarer Informationspolitik vis a vis der Angehörigen der BOKU und einem sehr strengen Zeitplan und Kostenplan.

Sie sind nun auch unsere neue Obfrau des Alumnidachverbandes.

Ich freue mich riesig über die Wahl als Obfrau. Das Thema Alumni und die Betreuung von AbsolventInnen sind mir ein großes Anliegen. Die Gründung des Alumnidachverbandes ist eines der ganz großen Geschenke, die mir mein Vorgänger hinterlassen hat, mir gefallen die Ansätze und ich bin vom Team um Frau Dipl.-Ing. Gudrun Schindler sehr angetan. Ich will gemeinsam mit dem Team und in Zusammenarbeit mit den Fachverbänden unseren Alumnidachverband dynamisch weiterentwickeln. Ich schlage vor, dass wir in der nächsten Nummer von BOKUalumni darüber diskutieren.

Die vielzitierte „gläserne Decke“ war für Sie nie ein Problem. Sie schlossen als erste Frau der TU Wien ein Doktoratsstudium im Fachbereich Maschinenbau ab, waren die erste Frau in Österreich, die eine Uni führte (Donau-Uni), und 2003 bereits knapp davor, Rektorin der TU zu werden. Wo sehen Sie den Schlüssel zu Ihrem Erfolg und was raten Sie anderen Frauen, die auch in Führungspositionen gelangen wollen?

Ich rate ihnen, Ziele zu haben, strategisch zu denken und nicht aufzugeben. Und nur nicht abzuwägen, ob Karriere oder Familie. Meine Überzeugung ist, dass beides in Einklang gebracht werden kann. Ohne Mann und Tochter wäre ich nicht da, wo ich heute bin und es wäre für mich unvorstellbar ohne die beiden.

Sie sind in Schweden geboren und besitzen sowohl die österreichische als auch die kanadische Staatsbürgerschaft. Aufgewachsen sind Sie in Frankreich, aber auch im Nahen Osten und in Indien. Wo fühlen Sie sich eigentlich zu Hause?

Überall ... aber in Wien bin ich zu Hause. Die emotionelle Heimat ist sicher Schweden, bedingt durch die Bedeutung und starke Prägung der Familie meiner Mutter. Kanada stellt für mich eine ganz spezielle Beziehung und die Freiheit der Natur dar – meine Schwester wohnt in Neufundland.

Der Einfluss unterschiedlicher Traditionen zeigt sich z.B. zu Weihnachten. Weihnachten beginnt in der Früh mit Strümpfen, einer Tradition aus der Familie meiner Mutter, aber auch eine anglosächsische. Die Hauptmahlzeit ist der kanadische Truthahn, die Nachspeise die französische „Buche de Noel“. Das Haus wird von kleinen, schwedischen Weihnachtsmännern bevölkert, die Tomte heißen – und die für diejenigen von uns existieren, die an sie glauben ...

Was ist Ihnen wichtig im Leben?

Ich bin ein traditionsbewusster Mensch, gehe aber keine tradierten Wege. Bei einer Weggabelung reizt mich immer der schwierigere, neue Weg. Ich bin keine, die nachahmt aber eine, die zuhört und lernt. Ich bin neugierig und wissbegierig. Von meinem schwedischen Großvater habe ich gelernt, für das einzutreten, woran ich glaube. Ich setze auf Erfahrung, aber auch auf Intuition. Ich bin alles andere als Mainstream und in einem starken Ausmaß fähig, eigene Gedanken und Positionen zu entwickeln. Integrität und die Achtung vor anderen Menschen sind für mich eine Grundvoraussetzung.

Ich sehe eine wichtige Rolle der BOKU darin, zu vielen Fragen der Gesellschaft Positionen zu beziehen und den Diskurs zu fördern. Ich

sehe die BOKU als eine Uni, mit der wir in vielen Fragen neue Wege gehen können, indem wir sie als erste bestreiten und dann Wegweiser für andere Universitäten werden.

DAS INTERVIEW FÜHRTE SONJA TAUTERMANN



„Mich freut es sehr, dass Österreich eine Rektorin hat! Diese Entscheidung ist richtungsweisend und gut! Ich habe Frau Bruner als kompetente und engagierte Führungspersönlichkeit kennen und schätzen gelernt, die bereits in Ihrer OMV-Zeit eine Vorreiterrolle in verschiedenen Konzernbereichen innehatte. Anfang der 80er-Jahre war Sie beispielsweise die erste weibliche Strategieexpertin im Konzern. Mit ihrem Einsatz für die Entwicklung von Biokraftstoffen war sie der Zeit weit voraus.“

DR. WOLFGANG RITTENSTORFER, OMV-GENERALDIREKTOR

„Es hat mich persönlich sehr gefreut, dass Frau Dr. Bruner die erste Rektorin Österreichs geworden ist. Ich gratuliere der BOKU und Frau Dr. Bruner aufs herzlichste! Frau Dr. Bruner habe ich in Ihrer Tätigkeit als Präsidentin der Donau-Universität Krems kennengelernt. Sie hat hier wesentliche Grundlagen für die positive Entwicklung der Donau-Universität Krems geschaffen. Viele ihrer Konzepte und Weichenstellungen haben heute noch Gültigkeit für die Donau-Universität Krems. Sie schätzt die Menschen wert, fordert und fördert sie. Ich wünsche Ihr weiterhin so viel Erfolg!“



MAG. SABINE SIEGL, LEITERIN DLE FINANZEN, RW & CONTROLLING DONAU-UNIVERSITÄT KREMS



„Ich kenne Ingela Bruner seit vielen Jahren, als sie als Studentin des Maschinenbaus bei mir, damals Universitätsassistent am Institut für Verbrennungskraftmaschinen der TU Wien, Laborübungen und Prüfungen machte. Etwas später wurden wir Kollegen am Institut, sie war als die erste weibliche Assistentin aufgenommen worden. Bis heute verbindet uns eine enge Freundschaft mit ihr und ihrer Familie. Sie ist sicherlich eine außergewöhnliche Frau: hochintelligent und ideenreich, zielstrebig und hartnäckig, offen für Neues. Ihre reiche, einschlägige Erfahrung, auch im universitären Bereich, sowie ihre ausgeprägte Fähigkeit zum Networking prädestinieren sie für die neue Funktion. Die BOKU wird das sehr rasch zu spüren bekommen – und davon profitieren. Besonders bemerkenswert finde ich, dass sie trotz stetem hohen persönlichen Einsatz Karriere und Familie „unter einen Hut“ bringen kann und auch noch Zeit für ihre Freunde findet – aber gerade daraus scheint sie ihre Kraft zu schöpfen. Ich wünsche der neuen Magnifizienz und der BOKU mit ihrem Lehrkörper und ihren Studenten vom Herzen viel Erfolg. Und Ingela: bleib wie du bist!“

PROF. DR. FRANZ X. MOSER, GESCHÄFTSFÜHRER AVL LIST GMBH

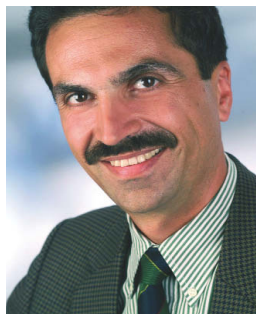
nachgefragt

Veränderungen im Vizerektorat

Die BOKU hat natürlich nicht nur eine neue Rektorin, sondern auch ein neues Vizerektorat. Wir haben das neue Team befragt.

SONJA TAUTERMANN

Prof. Martin Gerzabek, Vizerektor für Forschung



Prof. Gerzabek, 46, studierte Landwirtschaft und ist nicht nur Professor am Institut für Bodenforschung, sondern bereits seit 2003 Vizerektor für Forschung. Als BOKU-Absolvent war die BOKU für ihn schon immer „eine ganz besondere Institution, mit der ich mich sehr verbunden fühle.“ Gerne war er in den letzten vier Jahren als Vizerektor für Forschung tätig und freut sich darauf, „im neuen Rektorat viel Begonnenes weiterentwickeln zu können und Neues zu beginnen.“

Sein Aufgabenbereich umfasst das Forschungsservice, also die Unterstützung der ForscherInnen bei Projekteinreichungen, Vertragsverhandlungen und dem Schutz und der Verwertung von Erfindungen, sowie die Bereithaltung und Weiterentwicklung wichtiger Infrastruktur für ForscherInnen und Studierende – wie die zentralen Informationsdienste und die Bibliothek. Weitere Aufgaben ergeben sich aus dem Bereich der Qualitätssicherung. „Hier stehen Beratungen von NachwuchswissenschaftlerInnen, die vor der Habilitation stehen, im Vordergrund, sowie die Mitwirkung in Evaluationsverfahren“, erklärt Prof. Gerzabek.

Was er in Zukunft umsetzen möchte? „Ich möchte die ForscherInnen unterstützen, den hohen Drittmittelanteil der BOKU-Forschung zu halten – auch in Bezug auf EU-Projekte.“ Das Ziel sei, „die Bürokratie so weit wie möglich zu reduzieren und den ‚Administrationsstress‘ von den WissenschaftlerInnen zu nehmen. Elektronische Medien bieten sich dafür an.“

Wichtig sind dem Vizerektor die persönliche wissenschaftliche Tätigkeit und der Kontakt mit den Studierenden. „Das ist der Grund, warum ich auch weiterhin meine Aufgaben als Professor wahrnehme.“ Die Freizeit verbringt er am liebsten mit seiner Frau und seinen vier Kindern beim Segeln und auf der Jagd.

Erich Seyer, Vizerektor für Finanzen

Erich Seyer studierte Handelswissenschaft an der WU Wien und war zuletzt Leiter des Geschäftsbereiches Finanz im Wiener Krankenanstaltenverbund. Zu seinen neuen Aufgaben gehören die Budgeterstellung, Jahres- und Zwischenabschlüsse, daneben sieht der 54-Jährige aber auch ein wichtiges Aufgabengebiet in der finanziellen Steuerung der BOKU, die im Rahmen des Controlling mit einer zielgerichteten Planung und einem Berichtswesen gewährleistet wird. „Der Finanzbereich versteht sich dabei auch als Dienstleister und steht für alle Bereiche der BOKU gerne in finanziellen Fragen beratend zur Verfügung“, so Seyer. „Einen wichtigen Stellenwert nimmt dabei auch das Facility Management ein.“ Ziel sei, „den bestmöglichen Einsatz von Ressourcen durch ein planmäßiges Vorgehen und der prioritären Bearbeitung der Aufgabenstellungen zu erreichen.“ Die finanziellen



Ressourcen müssten so gesteuert werden, dass das bestmögliche Ergebnis für die BOKU erzielt werde. Zur Realisierung dieser Zielsetzung könne das Vizerektorat einen großen Beitrag leisten, „erreicht wird dieses Ziel aber nur durch die Einbeziehung aller Beteiligten und der gemeinsamen Umsetzung.“

Offene Kommunikation ist dem neuen Vizerektor persönlich besonders wichtig: „Viele Probleme und Unklarheiten rühren oft aus nicht erfolgter und nicht ausreichender Kommunikation.“ Privat verbringt Seyer seine Freizeit gerne im kulturellen Rahmen (Musicals, Theaterbesuche und Konzerte), aber auch das Lesen v.a. geschichtlicher Themen gehört zu seinen bevorzugten Freizeitaktivitäten.

Lothar Matzenauer, Vizerektor für Personal und Recht

Der neue Vizerektor für Personal und Recht heißt Lothar Matzenauer. Der 64-Jährige promovierte in Rechtswissenschaften und war bis 2003 im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung tätig, u.a. als langjähriger Leiter der Gruppe Recht-Organisation-Planung-Reform der Universitäten und Hochschulen. Ingela Bruner kennt er bereits seit der Startphase der Donau-Universität Krems, also seit etwa eineinhalb Jahrzehnten. „Im Frühjahr 2007 hat mich Frau Dr. Bruner im



Verlauf einer Zusammenarbeit für die Christian Doppler-Forschungsgesellschaft gefragt, ob ich Interesse an der Funktion eines Vizerektors an der BOKU hätte. In den dann folgenden Gesprächen haben wir die mit einer solchen Funktion verbundenen Ziele und Aufgaben diskutiert und Übereinstimmung bezüglich der Zielsetzungen gefunden“, so Matzenauer.

Die Bereiche Personal und Recht sieht er als „wesentliche Instrumente einer funktionsfähigen Universitätsleitung zur Wahrung der Autonomie der Universität, zur Sicherung der notwendigen Freiräume in Forschung und Lehre für die MitarbeiterInnen der Universität sowie zur Gewährleistung eines an den Zielen, Grundsätzen und Aufgaben der Universität orientierten Zusammenwirkens aller Universitätsangehörigen.“

Gerade seit Erlangung der Vollrechtsfähigkeit seien an das Personalmanagement und das Rechtssystem einer Universität wesentlich größere Anforderungen zu stellen. „Die Universität besitzt nun nicht nur weitgehende Entscheidungsbefugnisse, sondern sie trifft auch die volle Verantwortung und somit das volle Haftungsrisiko in rechtlicher und in budgetärer Hinsicht“, so der Vizerektor.

Matzenauer: „In meinem engeren Aufgabenbereich werden die Umsetzung des hoffentlich bald abzuschließenden Kollektivvertrags für das Personal der Universitäten und eine darauf aufbauende Personalentwicklung die Hauptaufgaben sein. Die derzeitige Übergangssituation, die in dieser Länge vom Gesetzgeber weder beabsichtigt noch vorhersehbar war, erschwert jegliche sinnvolle Personalplanung und bedeutet insbesondere für die wissenschaftlichen MitarbeiterInnen eine Phase unnötiger Unsicherheit, die der wissenschaftlichen Arbeit nicht förderlich sein kann.“

Wichtig ist dem Vizerektor „die Objektivität der Handlungsweisen und Entscheidungen, ich verabscheue unsachliche bzw. manipulierte oder übereilte Aktionen.“ Privat wünscht er sich vor allem Gesundheit – „angesichts meiner Stellung als Senior des Rektorats-teams nicht unverstündlich“, fügt er hinzu. In seiner (derzeit geringen) Freizeit geht er sehr gerne in Konzerte, in Opern und ins Theater.

Wunschberuf Universitätsprofessor/in

GUDRUN SCHINDLER

Der Weg zur Universitätsprofessur ist für viele der rund 880 wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an der BOKU das Karriereendziel, aber erreichbar ist es nur für sehr wenige. Die Chancen dafür sind in den kommenden Jahren allerdings so gut wie nie zuvor. Das Durchschnittsalter der ProfessorInnen beträgt 54 Jahre und mindestens 16 der 60 Stellen werden in den kommenden Jahren wegen Pensionierungen neu besetzt. Im Jahr 2007 haben bis dato Hubert Hasenauer und Karl Hogl dieses Ziel erreicht, ein Kurzportrait der kürzlich berufenen Universitätsprofessoren und die Unterschiede der verschiedensten „ProfessorInten-titel“.

Hubert Hasenauer - Waldökosystemmanagement

Mit 1. September 2007 ist Hubert Hasenauer Universitätsprofessor für Waldökosystemmanagement und folgt Josef Spörk, dem ehemaligen Professor für Waldbau, nach. Das Gefühl nach dem erfolgreichen Berufungsverfahren beschreibt er mit „Demut und Respekt vor der neuen Aufgabe“. Die Stelle war drei Jahre vakant, die Erwartungen aus der Forstpraxis sind hoch. Hubert Hasenauer, heute 45 Jahre alt, hat selbst fünf Jahre als Förster bei den Österreichischen Bundesforsten gearbeitet und erst danach das Studium an der BOKU begonnen. „Nach dem Forststudium war dann für mich sehr bald klar, dass ich in der Forschung bleiben möchte, so gesehen ist es natürlich das Ziel jedes jungen ehrgeizigen Wissenschaftlers, sich für eine Professur zu qualifizieren und diese dann zu erhalten“.



Die Namensänderung von Waldbau zu Waldökosystemmanagement sieht Hasenauer als Wunsch der Weiterentwicklung waldbauwirtschaftlicher Methoden. Den fachlichen Schwerpunkt wird Hasenauer in der Verbesserung des methodischen Verständnisses waldbaulicher Maßnahmen auf die Stoffflüsse Wasser, Nährstoff, Kohlenstoff in Waldökosystemen legen. Damit soll der Einfluss der Waldwirtschaft sowie die sich ändernden Rahmenbedingungen, Stichwort Klimawandel, analysiert und besser interpretiert werden können. „In der Lehre gilt es, eine kompetente waldbauwirtschaftliche Ausbildung zu gewährleisten“ so Hasenauer, der Programmbegleiter für die BOKU-Masterprogramme Mountain Forestry und European Master of Forestry ist. Neben der Professur stehen 30 MitarbeiterInnen samt 18 Hektar großem Versuchsgarten „Knödelhütte“ unter seiner Verantwortung.

Karl Hogl - Umwelt- und Ressourcenpolitik

Knapp eindreiviertel Jahre hat das Berufungsverfahren für die Nachfolge von Prof. Peter Glück gedauert. Seit 1. November 2007 hat nun Karl Hogl die Professur für das Fach Umwelt- und Ressourcenpolitik inne. Das Fachgebiet der Professur wurde erweitert. So werden neben dem Schwerpunkt Waldpolitik auch etwa Naturschutzpolitik, Nachhaltigkeitspolitik oder Wasserpolitik eine Rolle zu spielen haben. Er verbindet mit der Professur „den Auftrag und die Möglichkeit, vermehrt Verantwortung zu übernehmen und damit auch etwas mehr mitgestalten zu können“. Zu Beginn seines Studiums hatte er ein anderes Berufsziel, „die Leitung eines großen Forstbetriebes“ vor Augen. „Die Vorlesungen von Prof. Glück, haben aber mein Interesse an den



Sozialwissenschaften geweckt bzw. gestärkt. Die Freude an der Wissenschaft und an der Arbeit mit Studierenden sind wohl die Hauptgründe, warum ich eine Universitätskarriere eingeschlagen habe. Die Bewerbung um eine Professur, wenn sich eine entsprechende Chance bietet, sehe ich als logische Konsequenz.“

Der mehrfach mit Preisen, Stipendien und ausgezeichneten Ausbildungserfolgen versehene 44-jährige Universitätsprofessor sagt nach dem Berufungsverfahren: „Als ich über den Dreivorschlag informiert wurde, war die Freude natürlich groß. Später, nachdem die Verhandlungen abgeschlossen waren, kam auch Erleichterung dazu, da das ganze Verfahren doch einiges an Energie und Aufmerksamkeit bindet. Ich bin froh, mich jetzt auf meine eigentlichen Aufgaben konzentrieren zu können.“

DIE VERFAHRENSREGELN FÜR BERUFUNGSVERFAHREN
FINDEN SIE UNTER:

<http://www.boku.ac.at/uploads/media/Berufungsverfahren.pdf>

Die Titel

Univ.Prof.: UniversitätsprofessorIn (früher: OrdentlicheR UniversitätsprofessorIn O.Univ.-Prof.). Mittels Berufungsverfahren bestellt, seit 2004 ausschließlich privatrechtlich AngestellteR der Universität (kein/e BundesbediensteteR mehr). Mit Abschluss des Arbeitsvertrages erhält sie/er die Lehrbefugnis (venia docendi) für das Fach, für das berufen wurde.

Ao. Univ.Prof.: AußerordentlicheR UniversitätsprofessorIn: Habilitierte/r UniversitätslehrerInnen/WissenschaftlerInnen im unbefristeten Dienstverhältnis. Dieser Amtstitel wurde in Folge der Habilitation automatisch verliehen. Ist daher eine Art Anerkennung der besonderen Stellung. Heute tritt an diese Stelle der/die Privatdozent/in.

PD: Privatdozent: Lehrbefugnis für ein bestimmtes Fach, aber in diesem Zusammenhang kein Arbeitsverhältnis mit der Universität.

Ass.Prof.: NichthabilitierteR UniversitätslehrerIn mit dauerhaftem Dienstverhältnis und BeamtInnenstatus.

Em. Univ.Prof.: EmeritierteR UniversitätsprofessorIn: Kein aktives Arbeitsverhältnis zur Universität, aber das Recht, die Lehrbefugnis weiter auszuüben.

Univ.Prof. i.R.: UniversitätsprofessorIn in Ruhe. Vor Emeritierung in den Ruhestand getreten. Kein aktives Arbeitsverhältnis, Lehrbefugnis kann ausgeübt werden.

Prof.: Außerhalb der Universitäten vom Bundespräsidenten verliehener Berufstitel und Auszeichnung für besondere Leistungen.

- Ohne formelle Verleihung tragen die Bezeichnung „Professor“ zudem LehrerInnen an allgemeinbildenden höheren Schulen, wobei es sich genau genommen um einen Amtstitel für pragmatisierte Lehrkräfte handelt. Im täglichen Umgang ist es jedoch allgemein üblich, alle an einem österreichischen Gymnasium Unterrichtenden mit Herr oder Frau Professor anzusprechen.

coverstory

Wesentliche Arbeitgeber – Österreichische Bundesforste AG

SONJA TAUTERMANN

63 Absolventinnen und Absolventen der BOKU beschäftigt die Österreichische Bundesforste AG und zählt damit zu den wichtigsten Arbeitgebern für Forstwirte. Wir möchten AbsolventInnen aus unterschiedlichen Einsatzgebieten des Unternehmens vorstellen, vom Vorstandsmitglied bis zum interimistischen Betriebsleiter. Sie haben uns erzählt, wie sie ihr Weg zu den Bundesforsten geführt hat.

Langeweile als Fremdwort



Der bekannteste BOKU-Absolvent bei den Bundesforsten ist **Georg Erlacher**. Als **Vorstand für Forstwirtschaft und Naturschutz** leitet er gemeinsam mit Gerald Schöppl das Unternehmen. Auf einem Bauernhof aufgewachsen, spielte der Wald schon seit Kindheitstagen eine große Rolle für ihn. So absolvierte er die HTL für Holzwirtschaft in Kuchl, danach das Studium der Forstwirtschaft, das der 48-Jährige sehr bewusst gewählt hat, „um mein holzwirtschaftliches Wissen um das forstliche Know-how zu erweitern“. Es folgten eine Assistententätigkeit an der BOKU sowie zehn Jahre Beschäftigung in der Holzwirtschaft. „Ich konnte in meiner dortigen Funktion viele gute Kontakte zur Forstwirtschaft aufbauen und einen positiven Beitrag zum wechselseitigen Verständnis zwischen den Branchen leisten.“

Seine heutige Position erschien ihm damals unerreichbar. „Während meines Studiums habe ich diesen Traum nicht einmal zu träumen gewagt“, erzählt der ÖBf-Vorstand. Als Vorstand trägt Erlacher nun seit 2001 große Verantwortung: „Die ÖBf haben viele Interessen auszugleichen. Sei es die Forstwirtschaft und der Naturschutz, der Tourismus und die Jagd, die Gemeinden und Länder bis hin zum Eigentümer – ein nicht immer leichtes Unterfangen.“ Aber: „Ein spannendes Unternehmen, eine spannende Aufgabe.“

Bei diversen Gelegenheiten kommt er mit allen MitarbeiterInnen in Kontakt. „Mein nicht besonders gut ausgeprägtes Namensgedächtnis erlaubt es mir aber leider nicht, dass ich alle MitarbeiterInnen namentlich kenne.“ Bei mehr als 1.000 MitarbeiterInnen nur allzu verständlich.

Dass neben seinem Beruf noch Raum für andere Dinge bleibt, ist Erlacher besonders wichtig. „Meine verbleibende Zeit widme ich mit Begeisterung meiner Familie, einem kleinen Bauernhof in Kärnten und sportlichen Aktivitäten. Ich kann mich jedenfalls nicht daran erinnern, wann mir zum letzten Mal fad gewesen wäre.“ Seine persönlichen Anliegen: „Es klingt zwar abgedroschen, aber ich habe viel erreicht, es geht mir gut, wenn ich mir Gesundheit für meine Familie und mich wünschen dürfte, wäre das großartig. Und wenn die Menschheit die Intelligenz aufrächte, die Welt, auf der wir leben, nicht mutwillig zu zerstören, dann wäre das ein weiterer – durchaus persönlicher – Wunsch.“

Lieber Exotin als gewöhnlich

„Mit dem Wald wird mir ein Leben lang nicht fad“, dachte sich **Alexandra Wieshaider**, als sie sich 1992 für das Forstwirtschafts-Studium einschrieb. Von einem Statistikprofessor wurde die 33-Jährige schon einmal als „exotisch“ bezeichnet, denn: „Ich habe keine Vorfahren, die Forstwirte waren und auch meine Eltern sind nicht mit dem

Forstlichen verhaftet.“ Mal ganz abgesehen davon, dass sie in ihrem Jahrgang eine unter ca. zehn Frauen (von 120 Studierenden) war. „Das war mir nicht unangenehm, ich muss nicht in der Masse untergehen.“ Geärgert hat sie sich allerdings einmal bei den Übungen in Ossiach: „Dort war es gang und gäbe, dass uns die Vortragenden mit ‚Meine Herren‘ oder ‚Männer‘ angesprochen haben. Ich brauche das ‚Innen‘ nicht, aber so fühle ich mich auch nicht angesprochen.“

Die Tatsache, dass sie eine Frau war, wurde beim Vorstellungsgespräch 1999 bei den Bundesforsten angesprochen. „Den Satz, ‚Wir begrüßen es, dass auch Frauen Forstwirtschaft studieren‘, fand ich merkwürdig, für mich war es selbstverständlich, Forstwirtin zu sein.“ Sie rechnete sich keine besonders großen Chancen aus. Zur Zeit ihres Studiums hätten die Bundesforste an der Uni ein eher schlechtes Image gehabt, „der Staatsbetrieb kam mir als eher verknöcherte Forstwirtschaft vor.“ Doch der Personalchef fragte sie kurze Zeit später, ob sie im Forstbetrieb Bad Ischl im Bereich der Forsteinrichtung tätig sein möchte.

Wie sehr sich die Vorurteile von damals gewandelt haben, zeigt sich daran, wie Wieshaider heute von ihrem „angenehmen Arbeitsumfeld“ schwärmt: „Ein Beamtentum, wie ich es mir vorgestellt hatte, gibt es nicht. Man begegnet einander auf derselben Augenhöhe, kann eigenständig arbeiten, ohne sich ständig rückversi-



Bewerben bei den ÖBf

Erstmals seit über 30 Jahren konnten die Bundesforste 2006 wieder einen Anstieg bei der Anzahl der Beschäftigten erreichen. Bewerbungen für die Bundesforste gehen zumeist durch die Hände von Johann Sauprigl, Personalchef und selbst Forstakademiker. „Forstwirte/innen werden bei den ÖBf immer gesucht. Studierende für die forstliche Stichprobeninventur, für die Grenzvermessung und von Fall zu Fall als Aushilfskräfte. ForstakademikerInnen für BetriebsleiterInnenstellen, sie können aber auch in der Stabsstelle, in Profit-Centern, Nationalparks oder der Forsttechnik eingesetzt werden“, erzählt Sauprigl. „Durch die flacheren Hierarchien (früher 55, heute 12 Forstbetriebe) gibt es aber auch weniger Karrierechancen.“

Wer BetriebsleiterIn werden möchte, sollte fundierte BWL- und Controlling-Kenntnisse mitbringen sowie grundlegende Rechtskenntnisse, „da man als BetriebsleiterIn ständig mit Wasserrecht, Naturschutz oder Jagd konfrontiert wird.“ Von Vorteil sind Fremdsprachenkenntnisse, Auslands- und Projektmanagementenerfahrung. Je höher die Position, desto mehrstufiger das Auswahlverfahren bis hin zum Assessment-Center. Ausschreibungen stehen üblicherweise im Internet (www.bundesforste.at unter Service & Presse -> Karriere/Positionen). Tipp: Es gibt auf der Homepage die Möglichkeit, einen Newsletter zu abonnieren. Wählt man die Checkbox „Jobangebote“ aus, wird man benachrichtigt, sobald eine Stelle ausgeschrieben wird. Sauprigl bevorzugt mittlerweile E-Mail-Bewerbungen (johann.sauprigl@bundesforste.at), da sie einfacher zu archivieren sind. Das Internet hat allerdings auch seine Tücken. „Mittlerweile bekomme ich täglich mindestens eine Blindbewerbung, vom Fleischhauer angefangen bis hin zum Geschäftsführer einer EDV-Firma. Das sollte natürlich passen.“

chern zu müssen.“

Ihre Tätigkeit umfasst einerseits die **Leitung des Servicefeldes Forschung und Entwicklung** (seit 2004), andererseits **Forstliches Controlling**. „Durch die neue Strukturierung des Unternehmens



habe ich die Aufgabe erhalten, mir neue Konzepte für die Forschung zu überlegen“, erzählt sie. „Forschung hat es bei den ÖBf zwar schon immer gegeben, aber eher als ‚Steckenpferd‘ und ohne Koordination und Dokumentation. Es wird aber, glaube ich, an Bedeutung zunehmen.“ Auch mit der BOKU laufen häufig Projekte, außerdem vergeben die Bundesforste jeweils ein Stipendium für das Masterstudium Mountain Forestry.

Den typischen Arbeitstag gibt es für die Forstwirtin nicht, ihre Tätigkeit reicht von Datenbankarbeiten über Forschungsprojektbesprechungen bis

hin zu monatlichen Holzerntebeurteilungen. Am liebsten mag sie „den Außendienst draußen im Wald“. Im Rahmen der forstlichen Kontrolle nimmt sie per Zufall ausgewählte Reviere vor Ort unter die Lupe und prüft nach, ob Waldpflege und Holzernte auch wie geplant durchgeführt wurden.

An den Wochenenden stehen meist Arbeiten rund ums Haus an, trotzdem bleibt noch etwas Zeit für Hobbys. Einen Teil der sportlichen Freizeitaktivitäten verpackt sie allerdings in die Arbeitswoche: So geht es mit dem Rad in die Unternehmensleitung nach Purkersdorf und retour, zum „Hirn auslüften“: „Wenn man mit dem Rad fertig zu Hause ankommt, ist die Büroluft draußen. Es spart CO₂ und wirkt sich toll auf die Kondition aus.“ Den Rest der freien Zeit verbringt sie mit ihrem Partner, mit FreundInnen, Familie und ihrem Hund, beerntet ihren Obstgarten („mit uralten Sorten“). Außerdem hat sie ein Faible für Kochbücher und Literatur. Was ihr wichtig ist im Leben? „Meine Tage so zu gestalten, dass man anderen und sich selbst möglichst viel Freunde bereitet“, sagt die Forstwirtin abschließend.

Es braucht Initiative

„Meine Familie besitzt selbst einen Kleinwald, den wir aber nie als Einnahmequelle betrachtet und so nicht bewirtschaftet haben“, erzählt **Hannes Üblagger**. Heute leitet er den **ÖBf-Geschäftsbereich Dienstleistungen** und bietet privaten Waldbesitzern die Bewirtschaftung ihrer Waldflächen, Gutachten und forstliche Planungsdienstleistungen an. „Immer noch erwirtschaften viele österreichische Forstbetriebe mehr als 90 Prozent ihres Umsatzes aus dem Holzverkauf, sind also Schwankungen des Holzmarkts extrem ausgesetzt.“ Die Etablierung eines weiteren Standbeines verringert die wirtschaftliche Abhängigkeit vom Kernprodukt Holz. „Bei der ÖBf AG beträgt der Anteil am Holzverkauf nur noch 77 Prozent“, erklärt der 45-Jährige. Derzeit bewirtschaften die ÖBf ca. 7.000 Hektar private Waldfläche, mit gutem Feedback: „Wir bekommen sehr positive Rückmeldungen. Viele unserer Kunden wussten gar nicht, welche Informationen über ihren Wald sie mit einem guten Berichtswesen bekommen können.“

Für das Forstwirtschaftsstudium „am schönsten Uni-Standort Österreichs“ hat sich Üblagger damals wegen der Möglichkeit entschieden, „nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch gestalten zu können.“ Während des Studiums hat er „viel Erfahrung über Praktika in der gesamten österreichischen Forstwirtschaft gesammelt“, kurz vor Studienabschluss auch bei den ÖBf. „Bei den ÖBf habe ich



dann meine Vorstellungen eines Forstbetriebes in idealer Weise verwirklicht gefunden: Vielfalt der Geschäftsmöglichkeiten, Projekte mit großer regionaler Bedeutung, Flächengröße und die Vernetzung mit der örtlichen Bevölkerung.“ So entstand der Wunsch, bei diesem Unternehmen beruflich tätig sein zu wollen.

Üblagger lernte als Betriebsassistent in Salzburg das forstbetriebliche Handwerk von der Pike auf. Immer wieder hat er auch in strategischen Projekten zur Unternehmensentwicklung mitgearbeitet,

so auch an der Entwicklung des neuen Geschäftsfeldes Dienstleistungen. „Dafür braucht es Initiative, da diese Projekte zusätzlich zum operativen Tagesgeschäft anfielen.“

1998 mit der Leitung des Forstbetriebs Radstadt betraut, wurde er 2004 Betriebsleiter des Forstbetriebs Pongau und übernahm 2005 die Leitung des Dienstleistungsbereichs in Purkersdorf. Zu seinen Aufgaben gehören nun die KundInnenakquisition bzw. -betreuung sowie klassische Planungs- und Führungsaufgaben. Besonders interessant ist für den Forstwirt, nun vermehrt mit Menschen zu tun zu haben, die nicht aus der traditionellen Forstwirtschaft kommen. „Viele private WaldeigentümerInnen wie z.B. ÄrztInnen oder Industrielle, haben nicht das technische Know-how, einen Forstbetrieb zu führen. Diese KundInnen von den Vorteilen unseres forstlichen Dienstleistungsangebotes zu überzeugen, finde ich sehr interessant.“ Durch den Aufbau des neuen Geschäftsfeldes sind 60-Stunden-Wochen an der Tagesordnung. Bleibt da noch genug Freizeit? „Für mich persönlich stimmt die Work-Life-Balance. Mit guten Mitarbeitern ist viel mehr zu schaffen.“ Neben Ausdauersportarten (Skitouren, Langlaufen, Tennis und Laufen) mag Üblagger auch Konzerte und das Theater. Wichtig ist ihm Zeit für die Familie und seinen Kindern „die optimalen Voraussetzungen zur persönlichen Entwicklung zu schaffen“. Er ist überzeugt: „Persönliches Glück fällt einem nicht einfach zu, man muss auch etwas dafür tun.“

Outdoor statt indoor

Schon als Kind war **Andreas Gruber**, 40, gerne draußen in der Natur des kleinen „Eggdörfles“ Wagrain, in dem er aufgewachsen ist. Seinem Vater, einem Holzfacharbeiter, hat er schon früh bei der Holzernte geholfen. Eine „grüne“ Karriere schien vorprogrammiert, dennoch entschied sich Gruber für ein Medizinstudium. „Nach zwei Jahren habe ich allerdings gemerkt, dass das nichts für mich ist. Zu viel indoor“, erzählt der heutige **interimistische Betriebsleiter des Forstbetriebes Pongau**. So begann er 1989 mit dem Studium der Forstwirtschaft an der BOKU und hat „sehr schöne Erinnerungen an die Zeit in Wien.“

Die Sommerferien verbrachte er schon ab 1991 mit Vermessungstätigkeiten bei den ÖBf. Gleich nach Abschluss des Studiums (1998) bekam Gruber eine Stelle als Betriebsassistent in Bad Aussee und unterstützte den Forstleiter im Bereich „Immobilien“. Ein Jahr später übernahm er den Gesamtbereich Immobilien, ab 2004 leitete er das Immobilien- und Einarbeitungsteam im Forstbetrieb Inneres Salzkammergut.

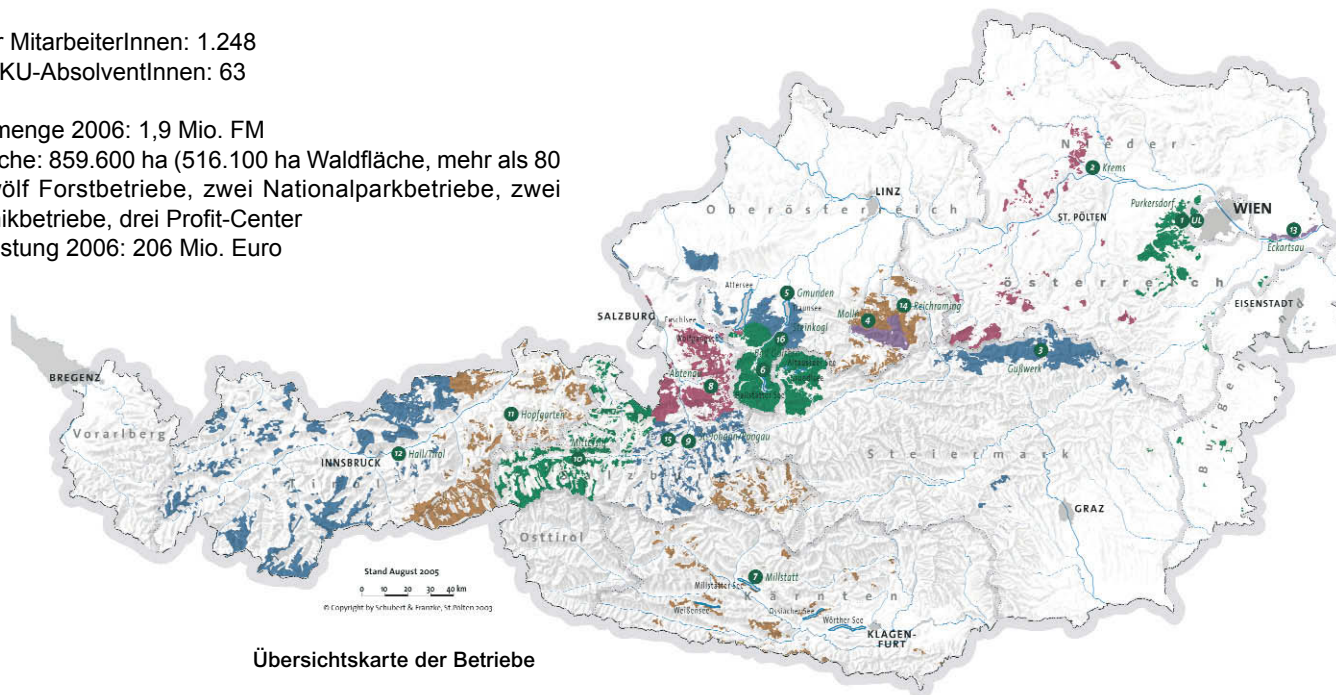


coverstory

Infos

Anzahl der MitarbeiterInnen: 1.248
Davon BOKU-AbsolventInnen: 63

Holzerntemenge 2006: 1,9 Mio. FM
Gesamtfläche: 859.600 ha (516.100 ha Waldfläche, mehr als 80 Seen), zwölf Forstbetriebe, zwei Nationalparkbetriebe, zwei Forsttechnikbetriebe, drei Profit-Center
Betriebsleistung 2006: 206 Mio. Euro



Übersichtskarte der Betriebe

Nach acht Jahren in Bad Aussee, der „schiachsten Gegend Österreichs“, wie Gruber mit einem Augenzwinkern hinzufügt, kam der Wechsel. Hannes Üblagger, Leiter des Forstbetriebes Pongau, übernahm das Geschäftsfeld „Forstliche Dienstleistungen“, Gruber wurde zum interimistischen Betriebsleiter in Pongau bestellt. „Die Übernahme dieser Funktion war für mich die größte berufliche Herausforderung. Aber auch gleichzeitig die Veränderung, die am meisten Spaß gemacht hat. Mein Ziel wäre aber natürlich, konstant eine Führungsposition zu erreichen. Durch das Pendeln bin ich etwas eingeschränkt, da meine Familie noch in Bad Aussee lebt.“ Hier zeigt sich, dass man ortsmäßig flexibel sein sollte, wenn man bei den Bundesforsten arbeiten möchte. Dafür ist für Abwechslung gesorgt. Zu Grubers Aufgaben zählen Kundenkontakte und die Steuerung des Betriebs mit 60 bis 65 Stammmitarbeitern. „Kein Tag ist wie der andere. Es gefällt mir, gemeinsam mit den Mitarbeitern

Entscheidungen zu treffen.“ So bespricht er etwa mit Revierleitern, wie man Borkenkäfer bekämpfen oder mit Schneebruch umgehen soll. Sein Führungsstil? Er sieht sich als „primus inter pares“ (Erster unter Gleichen).

Privat zählen für Gruber die einfachen Dinge des Lebens: „Kurz einmal den Ausblick in der Natur genießen und die gute Luft inhalieren“. Und natürlich genug Zeit für die Familie und für seine sportlichen Hobbys (Laufen, Radfahren und Langlaufen) zu haben. Seine beiden Kinder (5 und 7) sollen „zu toleranten Menschen heranwachsen, die nicht abheben, sondern bodenständig bleiben.“ Was ihm noch wichtig ist: „Nicht ständig Zielen hinterherhasten, sondern sich an dem zu erfreuen, was man hat.“

BOKU-AbsolventInnen bei den ÖBf

(Fotos von allen befinden sich in alphabetischer Reihenfolge auf der Titelseite)

ASCHAUER LAURENZ, BAUER HUBERT, BERGMANN MICHAEL, BURGSTALLER ROMAN, CHALOUPEK WOLFGANG, DÜNSER SYLVIA, ERLACHER GEORG, FEICHTINGER THOMAS, FISCHER GERHARD, FLASCHBERGER JOHANN, FÖGER LEO, FREUDHOFMAIER JOHANNES, FRITZ EGON, FÜRST PETER, GASSER OTTO, GREIFENEDER HARALD, GRUBER ANDREAS, GUGGANIG HUBERT, HENGEL HEINZ-ERICH, HOCHRAINER FRIEDRICH, HÖLLERER RICHARD, HOLZWIESER MARTIN, HUNDEGGER HERMANN, KAMMLEITNER JOHANN, KERSCHBAUMMAYR JOSEF, KERSCHBAUMSTEINER STEFAN, KIENZL FRANZ, LETTAU GÜNTHER, LETTNER ADELHEID, LINKO FLORIAN, MÜLLER HERWIG, NUSSER ROBERT, OBERMAIR HERMANN, OEDL FRIEDRICH, OITZINGER GERALD, PACHER REINHARD, PAUSCH GOTTFRIED, PICHLER GERNOT, PIRCHER ANDREAS, PLATTNER GERALD, PONGRUBER MANFRED, POSCH BERNHARD, PRISTAUF-TELSNIGG HORST, PUTZGRUBER NORBERT, RIEDER ANTON, RUZICKA FLORIAN, SALLRIGLER GERHARD, SAUPRIGL JOHANN, SCHMIDERER HERMANN, SMOLKA FLORIAN, STAMPFER ERWIN, STEININGER ALFRED, STÜRMER MARTIN, SVEHLA PETER, TRAGATSCHNIG GÜNTHER, TRZESNIEWSKI STEFAN, ÜBLAGGER HANNES, VÖLK FRIEDRICH, WALLENTIN HEINZ, WEINBERGER WINFRIED, WIESHAIDER ALEXANDRA, WIMMER JOHANNES, WITTEK KURT

Geschichte des Unternehmens

Die Bundesforste wurden 1997 aus dem Budget der Republik Österreich ausgelagert und als ÖBf AG neu gegründet. Alleinaktionär ist die Republik Österreich, die durch den Bundesminister für Land- & Forstwirtschaft, Umwelt- & Wasserwirtschaft vertreten wird.

Das Unternehmen betreut und bewirtschaftet 860.000 Hektar, darunter über 15 Prozent der heimischen Wälder und mehr als 80 Seen. Vor zehn Jahren haben die ÖBf begonnen, zusätzlich zu ihrem Kerngeschäft, der Forst- und Holzwirtschaft, neue Geschäftsfelder zu erschließen. So wurde seit 1996 der Bereich „Immobilien“ aufgebaut. Der Bogen spannt sich hier von der Vermietung, Verpachtung und dem Liegenschaftsverkehr bis hin zum Abbaugeschäft von Immobilien. Seit 2004 wurde auch das Angebot an „Dienstleistungen“ ausgebaut. Im Bereich der „Forstlichen Dienstleistungen“ werden privaten und öffentlichen WaldbesitzerInnen Leistungen – von der Bewirtschaftung bis zum Holzverkauf – angeboten. Heute erwirtschaften diese beiden Bereiche bereits rund ein Viertel der Betriebsleistung. Aufgrund von veränderten Rahmenbedingungen hat sich das Unternehmen im Vorjahr entschieden, sich aus der aktiven Bewirtschaftung von Flächen in Russland zurückzuziehen. Das Ausland ist für die Bundesforste als Betätigungsfeld nach wie vor wichtig, speziell im Zusammenhang mit Consulting und Forsttechnik ist man hier aktiv.



Management

WIR SUCHEN: MANAGEMENT- NACHWUCHS

REGIONALVERKAUFSLEITER/IN

Ihr Profil:

- Überdurchschnittlicher Abschluss einer Universität oder Fachhochschule
- Hohe Einsatzbereitschaft und Mobilität
- Überzeugungskraft und Durchsetzungsvermögen
- Ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit
- Volles Engagement
- Hohes Maß an sozialer Kompetenz

Ihre Aufgaben:

- Leitung eines Verkaufsbereichs mit der Verantwortung für 5 bis 7 Filialen und bis zu 70 Mitarbeiter
- Verantwortung für die Entwicklung der Filialen und Mitarbeiter sowie für die Planung, Organisation und Kontrolle in Ihrem Bereich

Unser Angebot:

- Praxisnahes Traineeprogramm als Vorbereitung auf Ihre Führungsaufgabe
- Ausgezeichnete Karrieremöglichkeiten im In- und Ausland
- Überdurchschnittlich hohes Gehalt bereits von Beginn an
- Neutraler Audi A4 auch zur privaten Nutzung

Interessierte Damen und Herren senden uns bitte ihre Bewerbung mit handschriftlichem Lebenslauf, Lichtbild und allen Schulabschluss- und Berufszeugnissen.

Ihre Bewerbung an: Hofer Zweigniederlassungen

Steiermark/Südburgenland

8071 Hausmannstätten, Grazer Straße 60

Wien West/Niederösterreich West/ Oberösterreich Ost

3382 Loosdorf, Hofer Straße 1

Vorarlberg/Tirol/Salzburg Südwest

6421 Rietz, Hoferstraße 1

Oberösterreich/Salzburg

4642 Sattledt, Hofer Straße 3

Wien Nord/Niederösterreich Nord

2000 Stockerau, Rudolf-Hirsch-Straße 2

Wien Süd/Niederösterreich Süd/ Burgenland

2521 Trumau, Hofer Straße 1

Kärnten/Salzburg Süd/Osttirol

9722 Weißenbach, Am Drautalkreis 1

karriere.hofer.at



Versuch's mal in Groß-Enzersdorf

INTERVIEW: NINA BRILICA UND SONJA TAUTERMANN

Seit über 100 Jahren wird in der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf im Bereich der Landwirtschaft experimentiert. Versuchsleiter Helmut Wagenristl hat mit uns über die Bedeutung der Versuchswirtschaft gesprochen.

SONJA TAUTERMANN

Wir haben uns den heißesten Tag ausgesucht, um der Versuchswirtschaft in Groß-Enzersdorf einen Besuch abzustatten. Bei gefühlten 30 Grad geht es mit den öffentlichen Verkehrsmitteln vom alumni-Büro im Mendel-Haus an den Rand des Marchfelds. Da der Postbus hier nur stündlich vor die Haustür fährt, gehen wir das letzte Stück von der 26A-Station zu Fuß. Auf dem Weg lässt sich schon erahnen, warum man von der „Kornkammer Österreichs“ spricht. Groß-Enzersdorf liegt im pannonischen Klimaraum, der am besten für den Anbau von Getreide geeignet ist.

Durch die nicht gerade optimale öffentliche Verkehrsverbindung kommen wir eine halbe Stunde zu spät zum geplanten Interviewtermin. Wir entschuldigen uns für die Verspätung und fragen uns, ob das den StudentInnen auch so geht, die hier herkommen. „Öffentlich fährt hier fast nie jemand heraus, da werden oft Fahrgemeinschaften mit dem Auto gebildet“, erklärt uns Prof. Helmut Wagenristl, Versuchsleiter der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf. Dafür haben wir auf dem Weg zumindest schon einiges von der insgesamt 140 Hektar großen Versuchswirtschaft gesehen.

Aus dem kaiserlichen Familienbesitz

Bei einer Führung durch die Versuchswirtschaft erklärt uns der Versuchsleiter Genauerer. „Wenn Sie hier unten in unser Hauptgebäude hereinkommen, sehen Sie, dass die Versuchswirtschaft aus dem Familienfondsbesitz von Kaiser Franz Joseph stammt, sie wurde vor etwa 104 Jahren der Universität zur Verfügung gestellt.“ Eine Tafel an der Wand erinnert noch heute daran. Ein Erlass aus dem Jahre 1902 des Ministeriums für Cultus und Unterricht beantragte die Errichtung einer landwirtschaftlichen Versuchswirtschaft und einer Prüfungsstelle für landwirtschaftliche Geräte und Maschinen. Aus dem kaiserlichen Familienfondsgut Esslingen wurden dann zwei Außenschläge (insgesamt 50 Hektar) an das Unterrichtsministerium verpachtet. Die Versuchswirtschaft wurde 1903 durch den Ordinarius für Pflanzenbau, Prof. Adolf Ritter von Liebenberg de Zsittin, als Experimentierstätte für die Durchführung feldmäßiger und praxisgerechter Versuche institutionalisiert. Später mussten Felder aus dem bäuerlichen Besitz zugepachtet werden, da sich die Flächen als zu klein erwiesen.

Wiederentdeckung der Mendelschen Gesetze

In Groß-Enzersdorf findet der Übergang von der Theorie in die Praxis statt, also, ob sich theoretisch gewonnene Erkenntnisse auch unter Feldbedingungen erhärten lassen und in der praktischen Landwirtschaft empfohlen werden können. Prof. Erich Tschermak-Seysenegg soll die Wiederentdeckung der Mendelschen Vererbungs-



gesetze bei Versuchen in Groß-Enzersdorf gelungen sein. Bei Versuchen im Gewächshaus und unter Freilandbedingungen hat er den Erbgang verschiedener Eigenschaftsanlagen bei Getreidearten sowie Gemüse und Zierpflanzen erforscht. Auch Prof. Kopetz hat später vererbungswissenschaftliche Studien durchgeführt, die international zur Erweiterung des genetischen Wissensstandes beigetragen haben.

Aufgaben

Die Aufgaben der Versuchswirtschaft sind dreigeteilt: „Service für die Institute, die Lehre und Drittmittelbeschaffung, also eigene Projekte, machen“, so Wagenristl. Der wissenschaftlichen Forschung steht somit eine Experimentaleinrichtung zur Verfügung, LandwirtschaftsstudentInnen ein Demonstrationsbetrieb. „Wir haben einen sehr großen Versuchsumfang, versorgen alle WissenschaftlerInnen und Postdocs, setzen ihre Projekte um und betreuen sie nach unseren Ressourcen bestmöglich – und soweit ich weiß, sind sie sehr zufrieden mit uns. Auf der anderen Seite haben wir auch Demonstrationsversuche für die Lehre. Alle Institute oder Lehrveranstaltungen, die mit Landwirtschaft und Randbereichen zu tun haben, kommen vor allem im Sommersemester her. Erst gestern waren an die 60 Leute da.“

„Diese Vierkanter bzw. vier Gebäude hier sind mittlerweile denkmalgeschützt“, erklärt Wagenristl während unseres Rundgangs. „Hier sehen Sie das Gebäude der Landtechnik, die Maschinenprüfstation heißt“, führt der Versuchsleiter aus. Man habe hier bis vor dem Zweiten Weltkrieg Maschinen getestet. „Da drüben gab es Arbeiterwohnungen, weil in früheren Zeiten Personalbesatz bei so einer Landwirtschaft von größerem Ausmaß war.“ Auch Rinderhaltung habe man bis 1970 gehabt, sagt er und deutet auf das ehemalige Stallgebäude. Warum es seither keine Tierzucht mehr gibt? „Tiere im staatlichen Besitz kosten sehr viel Geld. Außerdem gibt es bessere Gebiete für Viehzucht als das Marchfeld“, das eher für Ackerbau und Gemüseanbau geeignet sei.

Im Laufe der Jahre wurde das Versuchswesen sukzessive ausgebaut, „zurzeit haben wir in etwa um die 100 Einzelversuche jedes Jahr, das entspricht einer Fläche von ca. 35 Hektar. Bei insgesamt 140 Hektar“, erklärt Wagenristl. Bei der Führung sehen wir auch die Labors der Versuchswirtschaft, „Wir haben ein Bodenlabor, ein Botaniklabor und ein Biogaslabor.“ Vom Management her ist Wagenristl aber



Die Versuchswirtschaft 1978



nicht nur für Groß-Enzersdorf zuständig: „Seit zwei Jahren gehört zu Groß-Enzersdorf nicht nur Groß-Enzersdorf, sondern auch der Gartenbau Jedlersdorf, der Obstbau Jedlersdorf und das Forschungsglashaus auf der Türkenschanze. Dort sind natürlich Personen vor Ort, aber wir managen es von hier aus.“

Finanzierung durch Drittmittelnwerbung

Wagentristl zufolge spielte die Versuchswirtschaft in puncto Drittmittelfinanzierung eine Vorreiterrolle: „Die Infrastruktur haben wir uns immer durch massives Einwerben von Drittmitteln aufgebaut, indem wir in Zusammenarbeit mit und für Firmen Forschungsarbeit leisten. Und zwar schon in Zeiten, wo man darauf auf der Uni noch überhaupt keinen Wert gelegt hat. Wir machen das schon 15 Jahre oder länger, auch mein Vorgänger hat das schon gemacht.“

Das einzige Problem dabei: „Diese Arbeiten gehören dann natürlich den Firmen, weil sie ja dafür bezahlen. Diese Daten kann ich natürlich nicht publizieren, sonst hab ich diesen Auftrag einmal gehabt und dann nie wieder. Mit diesem Problem werden die Universitäten wahrscheinlich erst in den nächsten Jahren konfrontiert werden, wenn sie Drittmittel einwerben wollen, sofern das Geld nicht von staatlichen Stellen kommt. Drittmittel von staatlichen Stellen sind zwar schön und gut, aber in Wirklichkeit auch wieder Steuergelder.“ Der Vorteil bei Forschungsarbeiten: „Das sind wiederkehrende Projekte und daher auch Einnahmen.“ Nur: „Wir stellen das naturgemäß nicht in die Forschungsdatenbank und dann heißt es ‚ihr tut ja nix.‘“ Früher habe es ein Budget für Maschinen gegeben, das man aber mittlerweile wieder abgeschafft habe. „Durch die Auftragsforschung sind wir in der glücklichen Lage, Maschinen und Versuchstechnik ankaufen zu können, die dann wiederum den anderen zugute kommen.“

Zukunft?

Durch das Entstehen des UFT Tulln ist die Zukunft der Versuchswirtschaft allerdings ungewiss. Die Renovierungsarbeiten, die man noch vor ein paar Jahren ehrgeizig aufgestellt hatte, wurden mittlerweile eingestellt. „Offiziell weiß ich nichts“, so Wagentristl. „Ich weiß, dass in allen möglichen Gremien verhandelt wird und dass schon sehr viele Varianten angedacht und wieder verworfen wurden, aber Konkretes ist mir zurzeit leider nicht bekannt.“

Wie sieht seine persönliche Zukunftsvision für die Versuchswirtschaft aus? „Dass man die Möglichkeiten, die wir hier geschaffen haben – und wir haben sehr gute Möglichkeiten geschaffen, weil wir erfolgreich unterwegs waren – erhalten können.“ Und: „Auch wenn das vielleicht ein bisschen untergegangen ist, weil wir vielleicht nicht den Stellenwert bekommen haben oder es unser eigener Fehler war, dass wir uns nicht dementsprechend vermarktet haben – wir haben doch unabhängig von Budgetgeldern der Universität aufgrund des Fleißes des Mitarbeiter hier über die Jahre eine Struktur aufgebaut, und wenn wir die wieder bekommen oder erhalten können, dann wäre uns schon sehr geholfen.“

Besuch ist immer willkommen

Wagentristl freut sich übrigens immer über StudentInnen, die in Groß-Enzersdorf vorbeischaun, meint er zum Abschied unseres Besuchs: „Ich sag den Studenten nach Exkursionen hier draußen immer, sie können jederzeit vorbeikommen, wir sind ein offenes Haus.“

Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf

Schloßhofer Straße 31, 2301 Groß-Enzersdorf

<http://www.dapp.boku.ac.at/vwg.html>

Erreichbarkeit: Mit dem PKW von Wien kommend über Kagran, Aspern, Essling auf der B3 nach Groß-Enzersdorf. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln: U1 bis Kagran, mit dem Autobus (26A oder 391) bis zur Endstation Groß-Enzersdorf. Die Versuchswirtschaft befindet sich am östlichen Ende des Stadtgebietes in Richtung Orth a. d. Donau.

In Gedenken an Karl Wannemacher, Versuchstechniker



Ohne Karl Wannemacher würde es diese Geschichte nicht geben. In einem Mail vom 22.03.2007 an die Redaktion hat er uns Folgendes geschrieben: „In der Ausgabe Februar/März 2007 [es ging um die Geschichte der BOKU-Häuser, Anm. der Redaktion] kommt die Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf nicht vor! Sehr wohl aber das IFA Tulln, das es erst seit ca. zehn Jahren gibt!“ Er machte uns darauf aufmerksam, dass die Gebäude der Versuchswirtschaft um zig Millionen Schilling restauriert, die Renovierungsarbeiten aber 2007 eingestellt worden wären. „Innen steht noch der Rohbau.“ Es sei schade um die Versuchswirtschaft, da sie in ein paar Jahren nach Tulln abgesiedelt werden solle. „Unsere Vorfahren werden sich auch Gedanken gemacht haben, als sie Groß-Enzersdorf für die Versuchswirtschaft ausgewählt haben (Marchfeld – die Kornkammer von Österreich)“. Sein Mail schloss mit einer Einladung: „Waren Sie schon einmal an der Versuchswirtschaft in Groß-Enzersdorf? Ich möchte Sie recht herzlich einladen.“

Diese Einladung wollten wir im Mai gerne annehmen, doch stellte sich dann heraus, dass Karl Wannemacher leider auf unbestimmte Zeit erkrankt war. Die Versuchswirtschaft freute sich dennoch auf unseren Besuch. Nachdem wir das Interview mit Helmut Wagentristl geführt hatten und unsere Genesungswünsche für Herrn Wannemacher ausgesprochen hatten, gab es einige Zeit später eine sehr traurige Nachricht: Karl Wannemacher ist nach kurzer, schwerer Krankheit am 10. Juni 2007 von uns gegangen. Wir möchten ihm, in Gedenken an ihn, die Geschichte über die Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf widmen und seinen beruflichen Lebensweg kurz darstellen, der uns freundlicherweise von Renate Sapik zusammengestellt wurde:

Karl Wannemacher wurde am 1.1.1951 in Wien geboren und absolvierte die HBLA für Wein und Obstbau in Klosterneuburg. Am 1.2.1974 trat er seinen Dienst in der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf im Versuchswesen an, wo er bis zu seinem Ausscheiden sein ganzes Wissen und Können unter Beweis stellte. Er war auch Ansprechpartner für VersuchsanstellerInnen, Studierende, PraktikantInnen und MitarbeiterInnen. Weiters war er auch in verschiedenen Gremien und Institutionen an der BOKU (u.a. im Betriebsrat für das allgemeine Personal) vertreten. „Wir, die Mitarbeiter der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf, haben einen wertvollen und sehr geschätzten Kollegen verloren!“



in eigener sache

Wahl zur Obfrau bei der 3. Generalversammlung



Altrector und 999. alumni-Mitglied Werner Biff mit Rektorin und neuer alumni-Obfrau Ingela Bruner

Alumnimitglied mit der Nummer 1 und Obmann Hubert Dürstein eröffnete am 18. Oktober die alljährliche Versammlung und begrüßte die Ehrengäste Ehrensenator Rupert Hatschek, Ökonomierat Josef Pleil und die ehemaligen Rektoren der BOKU, Manfred Welan und Werner Biff. Dürstein gab einen Rückblick auf die Entstehung des Alumniverbandes an der BOKU und appellierte, „längerfristige Ziele zu setzen“ und zu überlegen, welche Bedeutung der alumni im Jahr 2020 haben könnte. Wie es ist, als neue Rektorin drei Wochen im Amt zu sein und welche Agenden derzeit auf ihrem Schreibtisch liegen, erzählte Ingela Bruner den rund 70 interessierten ZuhörerInnen. „Normalerweise sind Generalversammlungen spärlich besetzt, aber das große Interesse von Ihnen sehe ich als Bekenntnis zu Ihrer Universität. Ich möchte den Weg des alumni fortsetzen, Hand in Hand mit den Verbänden.“

Josef Resch, Obmannstellvertreter, führte durch die Tagesordnung und gab folgende Anträge zur Abstimmung:

- Entlastung des Vorstandes und der Geschäftsführerin nach erfolgter Rechnungsprüfung (Jahr 2006 mit positivem Saldo von 14.145,44 EUR) durch Manfred Assmann und Johann Steinwider
- Gemäß § 11 lit. E der Statuten: Vorschlag des Vorstandes, Hubert Dürstein als Obmann zu ersetzen und Ingela Bruner die Funktion der Obfrau des Vorstandes zu übergeben
- Johann Steinwider als zweiten Rechnungsprüfer (anstelle von Manuela Garaus – die ihre Funktion zurücklegt), weiters Hans Grieshofer als Ersatzrechnungsprüfer einzusetzen

Alle Anträge wurden einstimmig angenommen.

Was hat sich 2006 getan und wie wird es weitergehen

Die wichtigste Zahl für einen Verein ist die Anzahl der Mitglieder, die die magische Grenze von 1.000 vor kurzem überschritten hat. Diese Zahl ist über die BOKU-Studienrichtungen gleichmäßig verteilt, der Wohnort ist bei der überwiegenden Mehrheit Wien und Umgebung. Der Alumniverband hat Kooperationen mit der Tageszeitung Der Standard und ist Veranstaltungspartner bei der größten AbsolventInnenmesse Österreichs. Die wichtigsten Aufgaben sind die Herausgabe des vierteljährlichen BOKU-alumni-Magazins und die Vernetzung der

Mitglieder untereinander durch Jahrgangstreffen oder künftig auch mittels einer Internetlösung. Es werden pro Jahr 800 Jobs für AbsolventInnen veröffentlicht und laufend Beratungen zur Bewerbung abgehalten. Das Veranstaltungsangebot hat sich dieses Jahr mehr auf Angebote konzentriert, die das Nachfühlen des StudentInnenlebens (z.B. Revival-Exkursion Spezielle Botanik) ermöglichen. Neu in diesem Jahr ist auch der Vertrieb der BOKU-Merchandising-Produkte, wie T-Shirt, Kapperl oder Fleecejacken sowie der Bezug des neuen Büros im Südlichen Turmzimmer im Mendel-Haus. Die Nachfrage und Akzeptanz zeigt sich am besten anhand der Homepagezugriffe, die derzeit bei rund 12.000 unterschiedlichen BesucherInnen mit 413.000 Zugriffen pro Monat liegen. Die künftigen Schwerpunkte werden der weitere Mitgliederzuwachs sowie die Konsolidierung des alumni-Servicangebotes sein. (gus)



V.l.n.r.: 1.001. alumni-Mitglied Ulli Vielhaber und unser 1.000. Mitglied Maria Ottenschläger mit den ehemaligen Rektoren Manfred Welan und Werner Biff

Wir feiern 1.000 Mitglieder!

Im September 2007 war es soweit: das 1.000. Mitglied ist BOKU alumni beigetreten. Dies haben wir zum Anlass genommen, um drei unserer neuesten Mitglieder zu befragen, was sie zu ihrem Beitritt bewogen hat.

999. Mitglied: Werner Biff

Eigentlich wollte Werner Biff, Altrector der BOKU und KTWV-Absolvent, ja nie wieder einem Verband beitreten. „Meine enge Beziehung zur BOKU und die gute Arbeit, die BOKU alumni für das Image unserer BOKU leistet“, konnten den 68-Jährigen dann aber doch überzeugen. „Den letzte Anstoß zum Beitritt gab mir die liebe persönliche Einladung von Frau Gudrun Schindler mit dem herzlichen Aufruf: ‚Du fehlst uns...‘“

Biff war bereits 2005 bei der Gründungsfeier von BOKU alumni dabei und erhält seither auch die Zeitung des Verbandes. „Das Engagement des Alumnidachverbandes und die Ausgestaltung der

Zeitung haben mich zunehmend positiv beeindruckt.“ Die Qualität der AbsolventInnen seien als wertvollstes Produkt einer Universität auch der entscheidende Faktor im Marketingkonzept einer Universität, so der Altrector über den Stellenwert des Verbandes. „Der Alumnidachverband hilft entscheidend bei der richtigen ‚Vermarktung dieses Produktes‘ mit, hilft, in diesem Zusammenhang entsprechende Netzwerke aufzubauen und fördert nicht zuletzt die Rückkoppelung der Absolventinnen und Absolventen mit der Universität, sodass durch diesen Kontakt letztlich beide Seiten – Universität und Praxis – sehr profitieren.“

Werner Biff studierte Kulturtechnik und Wasserwirtschaft an der BOKU und war zehn Jahre lang Universitätsassistent am Institut für Siedlungswasserbau, bevor er 1974 als Ordentlicher Universitätsprofessor und langjähriger Vorstand des Instituts für Wasserwirtschaft (bzw. nachfolgend des Instituts für Wasserversorgung, Gewässerökologie und Abfallwirtschaft) berufen wurde. Seit 2000 ist er zwar im Ruhestand, aber weiterhin beratend tätig. Der ehemalige Rektor (1981-1985, 1989-1991) ist seit 1963 glücklich verheiratet, hat zwei Töchter und fünf Enkel. Zu seinen Hobbys zählen Waldlaufen,

Tennis, Bergwandern und Skifahren, für seinen Lieblingssport Fußball fühlt er sich „leider schon zu alt“.

1.000. Mitglied: Maria Ottenschläger

Maria Ottenschläger kennt BOKU alumni bereits seit der Gründung, gegen Ende ihres Studiums wurde sie auf die Jobbörse aufmerksam. „Ich finde diese Leistung des alumni eine wirklich sehr gute Möglichkeit, um den Stellenmarkt für BOKU-AbsolventInnen im Auge zu behalten und sich jeder Zeit informieren zu können“, findet die 24-Jährige lobende Worte. Um mit der BOKU verbunden bleiben zu können, trat sie dem Dachverband bei. „Durch die Veranstaltungen des alumni reißt der Kontakt mit meinen StudienkollegInnen auch nicht ganz ab.“ Für die BOKU sei der alumni ein großer Gewinn. „Ich hoffe, dass der alumni-Verband auch in den nächsten Jahren weiterhin diese gute Arbeit leistet!“



Maria Ottenschläger absolvierte die HBLA für Umweltökonomie, bevor sie sich 2002 für das Studium der Landwirtschaft entschied. Ihren Schwerpunkt legte sie auf tierische Produktion, Pflanzen- und Obstbau. Während des Studiums arbeitete Ottenschläger bei der AMA, im technischen Prüfdienst konnte sie als Kontrollorgan ihre BOKU-Erkenntnisse in die Praxis umsetzen. 2007 schloss sie ihr Studium sowie eine Ausbildung an der Agrarpädagogischen Akademie in Wien ab. Ab November 2007 wird sie in den landwirtschaftlichen Schuldienst in Niederösterreich eintreten.

1.001. Mitglied: Ulli Vielhaber

„Während meines Studiums habe ich viele Menschen auf der BOKU kennengelernt, die ich in meinem Leben nach meinem Studium nicht missen will“, beschreibt Ulli Vielhaber die Beweggründe für seinen Beitritt. „Der alumni-Verband bietet mir in verschiedenen Seminaren und Veranstaltungen die Möglichkeit, den Kontakt zur BOKU und zu ehemaligen KollegInnen aufrecht zu erhalten.“ Er ist positiv über-

rascht, dass bereits über 1.000 BOKU-AbsolventInnen und –StudentInnen beigetreten sind. Auf BOKU alumni aufmerksam wurde er schon während seines Studiums. „Meine Freundin ist auch schon über zwei Jahre Mitglied des alumni-Verbandes, weswegen wir auch vierteljährlich eine Ausgabe der BOKU-alumni zugeschickt bekommen. Es ist jedes Mal eine Freude, über die Neuigkeiten auf der BOKU zu lesen und hin und wieder ein bekanntes Gesicht in der Zeitschrift zu sehen.“ Immer wieder interessant ist für Vielhaber auch der Blick auf die Jobbörse: „Es ist erstaunlich, in wie vielen verschiedenen Jobsparten BOKU-AbsolventInnen gefragt sind“, meint er.



„Die ersten 12 Jahre meines Lebens wohnten wir mitten im 10. Wiener Gemeindebezirk, was wahrscheinlich ausschlaggebend für meine spätere Entscheidung war, Landschaftsplanung zu studieren“, erzählt der 29-Jährige. „Die triste Landschaft aus 70er-Jahre-Bauten und der nicht im Übermaß vorhandene Freiraum ließen ein Kinderherz nicht wirklich in die Höhe schlagen.“

Während des Studiums hatte er diverse Jobs – vom Kinderanimatour bis zum Eishockey-Maskottchen bei der WM in Wien – inne, bevor er seine erste studienspezifische Arbeit beim Vermessungsbüro Meixner fand. 2003 bekam er während eines Uni-Projektes durch den Projektleiter die Möglichkeit, in einem Raumplanungsbüro als GIS-Bearbeiter anzufangen. „Das war mein erster Schritt in das Büro Raumumwelt, bei dem ich heute noch tätig bin“, erzählt Vielhaber. „Meine Tätigkeiten reichen von ökologischer und örtlicher Bauaufsicht bei der ÖBB-NBS-Strecke Wien – St. Pölten bis zur Planung eines Schotterteiches für ein Naturschutzrechtliches Genehmigungsverfahren.“ 2007 stellte er seine Diplomarbeit bei Prof. Hübl zum Thema „Eine Sensitivitätsanalyse für das Lawinensimulationsprogramm ELBA+“ fertig. (sta)

Mitgliedschaft:

Als StudentIn/AbsolventIn bzw. MitarbeiterIn der Universität für Bodenkultur können Sie Mitglied bei BOKU alumni werden. Details zur Mitgliedschaft finden Sie unter www.alumni.boku.ac.at/alumni/mitgliedschaft.php.

Mitgliedsbeitrag:

15 €/Jahr für Studierende
 35 €/Jahr für AbsolventInnen
 Ermäßigung: Wenn Sie bereits Mitglied in einem der BOKU-AbsolventInnenfachverbände sind bzw. werden möchten, gelten folgende Tarife:

10 €/Jahr für Studierende
 25 €/Jahr für AbsolventInnen

Anmeldung:

Online oder mit Allonge (unten). Nach Einzahlung des Mitgliedsbeitrages sind Sie Mitglied und erhalten Ihre Mitgliedskarte. Bitte senden Sie Ihre Beitrittserklärung per Post oder Fax an: Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur Wien z.H. Frau DI Gudrun Schindler Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien Fax: 01 47654 – DW 2018

✂ (Bitte hier abtrennen!)

BEITRITTSERKLÄRUNG ZUM ALUMNIDACHVERBAND DER UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR WIEN

Ermäßigung: Ja, ich bin bereits Mitglied im Fach-Verband (bitte anführen): _____

Ermäßigung: Ja, ich möchte gleichzeitig Mitglied im Fach-Verband werden (bitte anführen): _____

Nachname: _____ Vorname: _____ Titel: _____

Geboren am: _____ Studienrichtung/zweig: _____ Matrikelnummer: _____

Straße, Nr.: _____ PLZ: _____ Ort: _____

E-Mail: _____ Telefon: _____

Unternehmen/Institution: _____ Position: _____
 (für unsere Interviews)

Datum: _____ Unterschrift: _____

events

Zugvögel – Vogelzug

Am Samstag, den 29. September 2007, begleiteten neun Personen Manfred Pendl von „die umweltberatung“ Wien und Reinhard Schuller zur Vogelexkursion auf der Donauinsel. Die Exkursion stand unter dem Motto „Zugvögel“, sodass von den Exkursionsleitern immer wieder mit interessanten Beiträgen darauf Bezug genommen wurde. Auch wenn an diesem Tag die Zugaktivität nicht überwältigend war, konnten doch tolle Vogelarten gesichtet werden. Allen voran der wunderschöne Eisvogel mit seinem auffällig blau schillernden Federkleid. Insgesamt gelangen Sichtungen von 24 Vogelarten.



Foto: ©www.photograph-austria.at/ (Robert Kreinzz)

„Die Zugvogel-Exkursion begann mit einem schönen Sonnenaufgang, der die müden Gemüter auffrischte. Was mir besonders in Erinnerung geblieben ist (neben den Vogelstimmen von z.B. Rotkehlchen und Nachtigall) waren die interessanten Erklärungen und Informationen, die man zum Vogelzug sowie zu anderen biologischen Themen mitbekommen hat. Manfred Pendl und Reinhard Schuller waren sehr bemüht, uns gute Einblicke in die Vogelwelt der Donauinsel zu geben. Sie haben das Programm auch für Kinder unterhaltsam gestaltet, mit einer Belohnung für richtig erkannte Vogelarten.“ (Katharina Maier)

Zum 80er an die BOKU

Die beiden Zwillingbrüder, Herr DI Herbert Oswald und Dr. Walter Oswald, besuchten nach mehr als 50 Jahren die Universität für Bodenkultur Wien. Beide haben Ende der 40er-Jahre an der BOKU ihr Studium abgeschlossen und waren danach beruflich als Direktor für Obstbau der Landwirtschaftskammer bzw. als Lehrer an landwirtschaftlichen Schulen in der Steiermark tätig. Der Besuch wurde von den Kindern der beiden Brüder organisiert, und so reiste per Bus eine 40-köpfige Schar von Söhnen, Töchtern und Enkelkindern von Graz nach Wien, um nach einem Zwischenstopp am Würstelstand die Alma Mater Viridis der beiden Großväter zu besuchen. Erinnerungen kamen hoch beim Besuch der alten Hörsäle und Seminarräume (einige hatten sich ja seit dem Krieg kaum verändert), die Ahnengalerie der Rektoren wurde bestaunt, jedoch auch die Veränderungen der letzten Jahre wahrgenommen.



So hat sich die Universität, nach den dürftigen Jahren der Nachkriegszeit, doch gewaltig verändert, der technische Standard und die Ausstattung der Labors konnte in vielen Bereichen erheblich verbessert werden.

Wir wünschen den beiden junggebliebenen Absolventen alles Gute zu ihrem 80. Geburtstag und hoffen, sie recht bald wieder an der BOKU begrüßen zu können!

Bewerbung für Praktika

Im Herbst beginnt die Suche nach geeigneten Praxisstellen für den Sommer und umfasst Firmenrecherche, telefonische Kontaktaufnahme und das Abschicken der Bewerbung. Dass diese Bewerbung nicht viel anders aussieht als bei der Suche nach einem AbsolventInnenjob zeigte das Seminar am 23. Oktober. Erfahrungen mit BewerberInnen hatten die Unternehmensberatung McKinsey und die Ressourcen Management Agentur parat. Die wichtigste Botschaft: Zeit nehmen für die Suche und sich gut vorbereiten.



KRAWUTZI KAPUTZI!

War das ein unterhaltsamer Abend!



Dank des Gewinnspiels von BOKU alumni gab es für mich und meine Cousine als Begleitung ein Wiedersehen mit den „Helden der Kindheit“ aus verschiedenen Fernsehserien im Kabarett Simpl. Auch sie sind inzwischen älter geworden. Und im „wirklichen“

Leben haben es offenbar auch Helden nicht leicht: Pezi studiert auf der BOKU. Doch erfolgreicher als beim Studium ist er bei den Frauen. Großvati zog zu ihm nach Wien. Da seine Pension nicht reichen würde, arbeitet er nach zwei Schlaganfällen immer noch in seiner Trafik. Fips (schwul und verliebt in Pezi) ist Aktienanalyst bei der BAWAG. Leider kann er nur bei „großen“ Sachen etwas machen, seinen FreundInnen aber nicht zu mehr Geld verhelfen. Nachdem Gans Mimi ihren Job beim ORF verloren hat, verdingt sie sich als Chansonette in Vorstadt-Kaffeehäusern. Kasperl und Tintifax schlagen sich als Augustin-Verkäufer durch. Helmi wurde alkoholisiert am Steuer erwischt und verlor dadurch Führerschein und Job. Minki, mit 14 Pezis große Liebe, ist diplomierte Landschaftspflegerin und bereut es, Pezi damals wegen eines älteren Spaniels verlassen zu haben. Sie alle und noch einige mehr treffen im Café Özgül in Meidling wieder zusammen. Ende gut, alles gut? Leider stirbt Großvati nach seinem dritten Schlaganfall. Aber „daaas beesteeeee iisst“: Pezi und Minki finden wieder zusammen und auch die anderen schöpfen neuen Lebensmut. Alles in allem war es ein lustiger Abend, doch als „Sozialdrama“ keineswegs nur seichter Humor. *LYDIA MATIASCH*

„Habe nicht die Absicht, meine Lebensweise radikal umzustellen ...“

Prof. Hanno Richter, seit 1. Oktober emeritiert, ist vielen aus der „Allgemeinen Botanik“ bekannt. Warum er gleich zu Beginn seiner Karriere ins kalte Wasser gestoßen wurde, wie er geprüft hat und warum er seine Ferien gerne mit Ovid verbringt, erzählt der 68-Jährige im Interview.

Ich habe in Ihrem Lebenslauf gelesen, dass Sie Botanik, Physik und Chemie an der Universität Wien studiert haben?

Ich hab mit Chemie angefangen, mir aber nach zwei Semestern die Biologie überlegt, weil in der Chemie ein bisschen zuviel Gestank im Labor war (lacht). Ich hab mir dann gedacht, es ist vielleicht interessanter, sich mit lebenden Objekten zu beschäftigen.

Können Sie sich noch an die erste Vorlesung erinnern, die Sie gehalten haben?

Ziemlich genau. Ich bin am 1. Jänner 1964 als wissenschaftliche Hilfskraft an die BOKU gekommen. Gleich zu Beginn meiner Anstellung, am 7. oder 8. Jänner, musste ich für die letzten drei, vier Wochen einen Kurs für meinen damaligen älteren Kollegen, Friedl Halbwachs, übernehmen, der mit Kursen überlastet war. Ich musste also mitten im Kurs vor ein Publikum treten, das einen sehr erfahrenen Assistenten gewohnt war und bin dem Volk zum Fraß vorgeworfen worden (lacht). Das hat mich natürlich schon etwas geschockt, ist aber durch Vorbereitung gut gegangen.

Sie waren Departmentchef des Departments für Integrative Biologie (2004-2006), wie war diese Zeit für Sie?

Zeitraubend, wie solche Verwaltungsposten immer sind. Man soll sich nicht einbilden, dass das eine anstrengswerte Sache ist. Anstrengenswert ist vielleicht die Möglichkeit, den Leuten im Department zu zeigen, was wichtig ist. Was ich bedauert habe, ist, dass es in einer Periode gekommen ist, in der ich auch noch wissenschaftlich ganz gut drauf war, denn Wissenschaft kann man nicht zwischen 4 und 7 Uhr am Abend betreiben.

Wieviele Studierende haben Sie im Laufe der Jahre geprüft?

Viele. Das waren häufig Massenveranstaltungen und ich hab nie schriftlich geprüft, sondern immer mündlich. Vielleicht zum Missvergnügen einzelner Kollegen, aber ich glaube, dass man da besser nachfühlen kann, ob jemand etwas gelernt hat oder nur spekuliert. Bei Multiple-Choice-Fragen kann man das sehr wenig. Relativ wenig kann ich mit Leuten anfangen, die von Seite 1 bis 100 lernen und auf Gut Glück den Rest nicht anschauen. Denn wenn da etwas Wichtiges steht, habe ich sie genauso rausgehaut. Wenn man auf Seite 200 zu prüfen angefangen hat, sollten die Bezüge zur Seite 40 auch noch da

sein. Eine Prüfung ist aber eigentlich nur am Rande ein wirklicher Test über das Wissen.

D.h. es war Ihnen wichtig, Zusammenhänge zu vermitteln?

Naja sicher. Ich kann es ja nicht prüfen, wenn ich die Zusammenhänge nicht vermittelt hab. Ich hab natürlich manchmal versucht, aktuelle Fragen aufzugreifen wie Ozonloch, Klimawandel oder Luftverunreinigungen. Es hat mich dann leider trotzdem einmal bei einer Landschaftsplanungs-Diplomprüfung geschockt, als die Studentin gesagt hat, man muss grüne Pflanzen in der Stadt pflanzen, damit der Sauerstoff angereichert wird. Was natürlich ein hahnebüchener Blödsinn ist!

Wie hoch war der Anteil derer, die bei Ihnen durchgefallen sind?

Kann ich auch nicht sagen, muss aber gestehen – und das werden die Studenten wahrscheinlich gemerkt haben – im Zweifelsfall habe ich lieber wen durchfallen lassen als durchgelassen. Und ich hab sicherlich nicht ewig geprüft, nur um eine positive Note aus jemandem herauszuquetschen. Wobei man aber vor Ungerechtigkeiten nie sicher ist. Es kann natürlich sein, dass ich, wenn mich drei hintereinander genervt haben, beim Dritten relativ kurz angebunden war.

Was glauben Sie, welchen Eindruck Sie bei den Studierenden hinterlassen haben?

Einen gemischten. Manche fanden meine Art sicher interessanter als andere, das werfe ich ihnen nicht vor. Ich habe mich daher bemüht, ein Skriptum zu erarbeiten – und wenn jemand nicht in die Vorlesung gegangen ist, hat er mein volles Verständnis gehabt. Denn ich muss gestehen, ich bin auch nicht in alle Hauptvorlesungen während meines Studiums gegangen. Nur wenn jemand geglaubt hat, das Studium des Skriptums während zweier Nachmittage ersetzt eine vierstündige Vorlesung, dann hat er sich meistens geirrt.

Sie emeritieren, in welcher Form werden Sie der BOKU erhalten bleiben?

Es gibt dieses alte (politisch total unkorrekte) Lied mit der Zeile: „Marschier im Geist in unseren Reihen mit“. Also ich werde wahrscheinlich im Geist mitmarschieren, aber sonst nicht mehr viel tun. Ja, Wissenschaft werde ich schon noch betreiben, mit Kollegen das eine oder andere Projekt durchführen. Diplomarbeiten und Dissertationen habe ich



schon vor einiger Zeit an meine Kollegen übertragen, dafür muss man ständig verfügbar sein. Ich habe zwar schon vor, gelegentlich aufzutauchen, aber sicher nicht regelmäßig.

Haben Sie schon Pläne für die Zeit danach?

Ich bin nie ein großer Plänemacher gewesen. Ich hab mir immer Zeit genommen für meine privaten Interessen und werde das auch in Zukunft machen. Also lesen, mehr Zeit mit meiner Frau verbringen, in der Gegend herumfahren oder regelmäßiger auf Wanderungen gehen, was sonst unter einem vollen Terminkalender gelitten hat. Ansonsten hab ich nicht die Absicht, meine Lebensweise radikal umzustellen.

Haben Sie sonst noch Hobbys?

Latein übersetzen (lacht). Es ist ein bisschen vorprogrammiert, weil meine Frau Lateinlehrerin war. Wir haben das seit Beginn unserer Beziehung gemacht, zunächst, weil sie etwas für die Schule vorbereitet hat. Später haben wir auch Texte in die Ferien mitgenommen, Ovid übersetzt und solche Sachen.

Sie sind verheiratet, haben Sie auch Kinder?

Ja, zwei. Meine Tochter ist 37, Ärztin und Neurologin, und mein Sohn ist 1972 geboren, hat zuerst Theoretische Physik studiert, ist dann zur Firma McKinsey gegangen und hat in Kiel sein Volkswirtschafts-Doktorat gemacht.

Was ist Ihnen wichtig im Leben?

Die Gesundheit, ich glaube, die ist jedem wichtig. Derweil geht's noch, aber es ist klar, dass das im Laufe der Zeit abnehmen wird. Ich bin auch aktiv in unserer Pfarrgemeinde, wenn das jemanden interessiert. Ansonsten in der Natur sein, Konzerte, Theater, Ausstellungen, ein bisschen Kultur gehört auch dazu.

DAS INTERVIEW FÜHRTE SONJA TAUTERMANN

nachgefragt

Mediator und „Kapitän“ in einem

ProfessorInnen und Studierende, die sich wegen Noten streiten, lädt der neue Studiendekanatsleiter Markus Gerhold gern mal zu einem Kaffee ein. In Hinblick auf die Mitarbeiterinnen ist ihm wichtig, sie dort einzusetzen, wo sie dem Team am meisten helfen.

SONJA TAUTERMANN

Mit Anfang November hat Markus Gerhold, 35, Elisabeth Scheidl in ihrer Funktion als Leiterin des Studiendekanats abgelöst. Der Jurist wird darüber hinaus auch als studienrechtliches Organ erster Instanz fungieren. In seinem Aufgabenbereich liegen somit die Verantwortung für die Ausstellung von Zeugnissen und Bescheiden aller Art (z.B. Bachelor- und Masterbescheide), aber auch die Abwicklung der Studienzulassung, von Sponsions- und Promotionsfeiern.

„Ich komme von der Uni Wien und war dort in einer relativ ähnlichen Funktion tätig. Studienzulassung und das Prüfungswesen im weitesten Sinne waren dort aber getrennt. An der Uni Wien war ich der studienrechtliche Berater des Organs, jetzt bin ich selber das Organ, also ein sehr schöner Karriereschritt für mich mit deutlich mehr Verantwortung.“ Gut an der BOKU sei das „kompakte Studiendekanat, wo wirklich von der Studienzulassung bis zur Promotionsfeier alles in einer Hand verwaltet wird“, so Gerhold.

Wissenschaft als Hobby

Die Wissenschaft ist dem zweifachen Doktor (Rechtswissenschaft, Alte Geschichte und Altertumskunde) ein großes Anliegen. Eigentlich wollte er eine wissenschaftliche Karriere einschlagen, „nur durch die bekannte Lage beim wissenschaftlichen Nachwuchs – viele Stellen waren einfach zugpragmatisiert, ganze Institute waren zu – war es leider nicht möglich. So ergab es sich, und darüber bin ich sehr froh, dass ich in der Univerwaltung gelandet bin.“ Seine Arbeit mache ihm unheimlich viel Spaß, erzählt Gerhold, es begeistere ihn, „weiterhin im wahrsten Sinne des Wortes im Dienste der Wissenschaft tätig zu sein.“

Dennoch ist der 35-Jährige immer noch mit einem Bein in der wissenschaftlichen Forschung verankert. „Hobbymäßig bin ich nach wie vor in der Wissenschaft tätig, schreibe ein, zwei Artikel pro Jahr. Ich sitze an einem Projekt der Akademie der Wissenschaften in Mainz zur Antiken Sklaverei und betreue dort das Antike Strafrecht.“ Außerdem hat er noch zwei Lehraufträge (zu den Themen Staat, Recht und Politik für Lehr-

amtsstudierende sowie eine Einführung in das juristische Denken für TeilnehmerInnen eines PR-Lehrgangs). „Ich bin also gewissermaßen in allen drei Standbeinen der Universität tätig. Ich kenne die Wissenschaft von der Forschung, von der Lehre und eben von der Verwaltung her. Mich befriedigt das ungemein, ich könnte mir kaum was Schöneres vorstellen.“

Gefälschte Zeugnisse

„Das Schöne ist, dass an Universitäten alle Rechtsprobleme vorkommen“, sagt der neue Studiendekanatsleiter, ob es sich nun um mietrechtliche (etwa die Anmietung von Gebäuden), zivilrechtliche, versicherungsrechtliche oder strafrechtliche Probleme handelt, wie z.B. Plagiate oder gefälschte Abgangsbescheide.

Wie kommt man dahinter, dass eine Urkunde gefälscht ist? „Man erkennt oft aufgrund der Anzeige selber, wieviel dahintersteckt. Ob das ein neidiger Nachbar ist. Oder wenn ein Personalchef anruft und sagt, er hat einen Juristen eingestellt, ist selber kein Jurist, aber merkt bei den ersten Sitzungen, dass der Neue absolut keine Ahnung hat. Wenn solche Leute hellhörig werden, wird der Kontakt mit uns gesucht. Wir schauen uns das natürlich sofort an und wenn sich herausstellt, dass ein Zeugnis oder Bescheid gefälscht wurde, wird natürlich Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet“, erklärt Gerhold. Das sei aber nicht allzu häufig, auf der Universität Wien waren es ca. zwei bis drei Fälle pro Jahr.

Wenn Studierende und ProfessorInnen über Noten streiten ...

Der neue Studiendekanatsleiter hält sich ehern an einen Grundsatz von Cicero: Man soll immer beide Seiten anhören. Er sieht sich quasi als Mediator zwischen Lehrenden und Studierenden: „Wenn sich beispielsweise ein Student über ein Nicht genügend beschwert und sagt: ‚Frechheit, das versteh ich überhaupt nicht‘, versuche ich immer, die Gegenmeinung einzuholen. Ich bin der letzte, der sagt, der oder die StudentIn hat immer Recht. Im Prüfungswesen – und das



ist für mich dann auch der zentrale Tätigkeitsbereich als Studiendekan – muss es auch für mich als Außenstehender klar sein, warum jetzt genau der Herr

Kollege ein Nicht genügend bekommen hat.“ Oft sei es auch notwendig, „die beiden Streithansln auf einen Kaffee einzuladen, um gemeinsam eine Lösung zu erarbeiten. Das ist mühsam, kostet Zeit, aber es ist etwas, wovon beide etwas haben.“

Kapitän des Teams

Gerhold spielt gerne die zwei Teamsportarten Basketball und Fußball, die sportliche Mentalität schlage sich auch im Berufsleben nieder, meint er: „Man hat immer ein Team. Man gewinnt gemeinsam, man verliert gemeinsam und der Kapitän muss immer darauf schauen, dass die Leute so eingesetzt werden, dass sie einerseits Spaß haben zu spielen, aber andererseits auch dort eingesetzt werden, wo sie dem Team am meisten helfen.“

Neben Ballsportarten mag der neue Studiendekanatsleiter auch das Laufen und liebt Musik, „von der Oper bis hin zu Depeche Mode, U2 und REM.“ Auch sein Filmgeschmack ist sehr breit gestreut, „von Mainstream bis zu italienischen Filmen.“ Er habe überhaupt eine „sehr intensive Nähe zu Italien“, gerade durch sein Alte-Geschichte-Studium, und fährt sehr gerne nach Rom. „Meiner Frau wird das schon fast zuviel“, meint er. Beim Reisen zeigt sich auch seine Abenteuerlust. Er sei keiner, der Bungeejumpen oder Fallschirmspringen geht, aber als 1999 an der Uni Wien Leute für eine Dienstreise nach Sibirien gesucht wurden, war er natürlich mit dabei. „Die anderen haben sich gewundert, dass da einer freiwillig hinwill, aber für mich war das kein Thema, ich hab gesagt: Hurra, ich fahre!“

Die langjährige Leiterin des BOKU-Studiendekanats, Frau Amtsdirektorin Elisabeth Scheidl ist seit Anfang November in Pension. N.A.R.M.E.E.-Absolvent Sasa Linic hat Frau Scheidl in guter Erinnerung:

“Since I arrived at BOKU University as a participant of CEEPUS program, I remember Ms Scheidl as a head of Admission Office. She was always ready to help if some problem would appear. Such experience and knowledge in administrative and regulative work never misguided her to keep path by paragraphs, but she had a sense for students and an approach for each student with patience and understanding. I always had a feeling that she knows each of us.” (Sasa Linic, Absolvent N.A.R.M.E.E.)



„Heute wär's klass', zu studieren ...“

Als Student hätte sich der nun frisch pensionierte Assistenzprofessor Franz Andrae niemals träumen lassen, selbst einmal Lehrveranstaltungen zu halten. Dass StudentInnen heute selbstbewusster sind als damals, schätzt er als sehr positive Veränderung.

„Die Studierenden heute sind sicher selbstbewusster. Das ist etwas, was uns eher abgegangen ist“, erinnert sich der 65-jährige Prof. Franz Andrae an seine eigene Studienzeit. Dadurch werde der fachliche Dialog mit den ProfessorInnen möglich, das offene Umgehen miteinander würde sehr viel bringen. „Und das ist etwas, was sich die meisten von uns in der damaligen Zeit nicht getraut hätten, also den Herrn Professor irgendwie anreden oder bei ihm vorbeischaun – das wäre uns nie in den Sinn gekommen.“

Die Studienzeit hat der mit Ende September pensionierte Assistenzprofessor noch in sehr schöner Erinnerung. Andrae ist auf einem Bauernhof aufgewachsen, als Kind ist er gerne mit seinem Großvater auf die Jagd gegangen: „Obwohl ich inzwischen selbst nicht mehr oder nie gejagt habe, weil es mich nicht mehr reizt, fand ich es als Kind sehr reizvoll.“ Als Forstwirtschafts-Student hat er zum ersten Mal das Leben in der Stadt kennengelernt. „Das war sicher eine wunderbare Zeit, wobei ich dazusagen muss, wenn ich mir anschau, wie heute das Studium ist und die Studienrichtung organisiert ist, habe ich mir oft gedacht: also heute wär's erst klass' zum Studieren, erstens einmal die Möglichkeiten und auch der ganze Studienablauf – das hat sich schon sehr zum Positiven entwickelt.“

Engagement in Brasilien

Dass er in der Wissenschaft arbeiten möchte, hat Andrae nicht von langer Hand geplant: „Das hat sich erst im Zuge meiner beruflichen Tätigkeit ergeben. Ich hab nach dem Studium bei der Forstlichen Bundesversuchsanstalt angefangen, mich aber schon immer für den Einsatz in der ‚Dritten Welt‘ interessiert, das ist damals gerade angekommen. Ich hab beim – das gibt es heute nicht mehr – christlich orientierten Institut für Internationale Zusammenarbeit Kurse gemacht und die Möglichkeit für einen Einsatz in Lateinamerika bekommen. Dort bin ich auf einer Universität in Brasilien gelandet.“ Irgendwann hat er dann wieder den Kontakt zur BOKU



Prof. Franz Andrae mit Sonja Vospernik

Von der Forschung in die Lehre

Die Durchführung von Forschungsprojekten ist für Sonja Vospernik nichts Neues. Ab diesem Wintersemester stellt sich die 35-Jährige aber auch der Herausforderung der Lehrtätigkeit.

Sonja Vospernik ist bereits seit 2001 als Projektassistentin am Institut für Waldwachstumsforschung beschäftigt und wurde für ihre Doktoratsarbeit zum Thema „Modelle für Holzgüteklassen und Stammschäden“ mit dem Thurn-und-Taxis-Förderpreis 2005 ausgezeichnet. Hinsichtlich der Lehre tritt die Forstwirtin die Nachfolge von Prof. Andrae an und hält als Universitätsassistentin u.a. gemeinsam mit Prof. Sterba Lehrveranstaltungen wie Forstliche Biometrie I

gesucht. Prof. Krapfenbauer war später auch ein Jahr auf dieser Universität und seither gibt es eine Kooperation zwischen der BOKU und der Universidade Federal de Santa Maria. Als Andrae dann über eine Dissertation nachgedacht hat, ist er zum Dissertieren zurück nach Wien gekommen, danach ging es für ihn wieder retour nach Brasilien. Doch ab da war der permanente Kontakt zur BOKU da. „Dann hat sich hier die Chance auf diesen Sessel aufgetan. Ich bin aus familiären Gründen zurückgegangen und hier gelandet.“

Verständnis für das „Warum“

Wichtig war dem Assistenzprofessor, seinen Studierenden das Verständnis zu vermitteln, warum die Dinge so sind, wie sie sind, also das „Warum“. Aber andererseits auch „zu zeigen, dass man selber nicht alles weiß. Also wenn Fragen gekommen sind, die ich nicht beantworten konnte, habe ich gesagt: Das weiß ich nicht, aber ich kann mich bis zum nächsten Mal schlau machen.“ Er war stets bemüht, ein offenes Ohr für seine StudentInnen zu haben.

An der BOKU und v.a. am Institut für Waldwachstumsforschung hat sich Andrae immer wohl gefühlt. „Wenn ich es metereologisch ausdrücken darf: Es war immer Schönwetter, meist Sonnenschein, es gab ein paar halbdurchsichtige Wolken, aber richtiges Regenwetter hat es nie gegeben. Ich bin eigentlich immer gerne hergefahren.“ Dafür hat er auch das tägliche Pendeln mit dem Zug von Wilhelmsburg, NÖ nach Wien mit Anfahrtszeiten zwischen eineinhalb und zwei Stunden in Kauf genommen.

So sehr er seine Arbeit an der BOKU geschätzt hat, umso weniger mochte er das Prüfen: „Tagelang schriftliche Arbeiten verbessern – mündlich geht's bei größeren Studierendenzahlen nicht mehr – schlaucht natürlich manchmal.“ Die Zeit vertreibt man sich dann schon mal mit Kuriositätensammlungen von Rechtschreibfehlern und Ähnlichem: „Jeder Lehrer hat wahrscheinlich, wenn er pensioniert wird, irgendein Heft, wo das alles drinsteht, was ihm untergekommen ist. Sowas hab ich auch“, erzählt Andrae mit einem Schmunzeln.

Den jahrelangen Kontakt zur brasilianischen Universität möchte er aber trotz Pensionierung aufrechterhalten. In Zukunft wird sich der verheiratete Familienvater (drei Töchter) wieder mehr um seine „Mikrolandwirtschaft“ daheim kümmern. „Wir haben ein paar Pferde, Schafe und Hühner und ein Stückchen Wald. Ab und zu im Wald Brennholz, Heu machen, das ist so meine Freizeit. Außerdem haben wir ein älteres Haus, an dem wir schon Jahrzehnte herumbasteln. Da werde ich jetzt ein bisschen mehr Zeit zum Renovieren haben.“ (sta)

und II oder Forstliche Ertragslehre.

Auf die Vortragstätigkeit hat sich die 35-jährige Teamplayerin, die gerne mit Menschen zusammenarbeitet, gefreut. „Der Einstieg in die Lehre ist für mich etwas

komplett Neues, mit Forschung habe ich ja schon davor Erfahrungen gehabt. Ich bin aber froh, dass ich nicht alleine vortragen muss, sondern es gemeinsam mit anderen tun darf.“ Den Studierenden möchte sie v.a. die Angst vor Statistik nehmen und einen Zugang zur Biometrie vermitteln: „Jeder soll sich trauen dürfen, zu fragen, es gibt keine dummen Fragen!“ Ihre Freizeit verbringt die zielstrebige Persönlichkeit, die sich in einigen Jahren gerne habilitieren möchte, naturgemäß gerne im Freien beim Wandern oder Schwimmen. Darüber hinaus hat Vospernik aber auch eine Vorliebe für das Fotografieren. (sta)

In 7 Semestern zum DDI

Alexander Kanovsky, 23, zählt zu den ersten AbsolventInnen nach dem neuen Studiensystem, noch dazu in Rekordzeit: zwei Masterstudien in sieben Semester. Wie er das geschafft hat, erzählt der bei einem großen internationalen Bauunternehmen tätige Infrastruktur-Projektentwickler, an den im November der Professor-Julius-Kar-Preis des KT-Verbandes verliehen wird.

Warum haben Sie gleich zwei Master absolviert?

Ich hatte das Glück, mit der Einführung des neuen Studiensystems zu beginnen. Ich schrieb mich für das KTWW-Bakkalaureat ein, erkannte aber schnell, dass die Kulturtechnik im eigentlichen Sinne immer auch die Landschaft verändert. Daher wollte ich Bautechnik und Landschaft verknüpfen. Meiner Meinung nach muss jede Infrastrukturmaßnahme auch auf die ökologischen Auswirkungen hin untersucht und objektiv beurteilt werden.

Die Bakkalaureats-Mindeststudienzeit beträgt sechs, für das Masterstudium vier Semester. Wie war es möglich, in sieben Semestern gleich zwei Studien zu absolvieren?

Da ich mein Studium rasch beenden wollte, habe ich mich schon früh mit dem Masterprogramm beschäftigt und entschied mich für die Masterstudiengänge 419 (Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur) und 433 (Landmanagement, Infrastruktur, Bautechnik). Dabei versuchte ich, bereits im Bakkalaureat die Vertiefungsmittel mit den Grundvorlesungen zu verbinden. Dies erfordert einen hohen Planungs- und Organisationsaufwand im Vorfeld jedes Semesters und musste laufend unter dem Semester optimiert werden, da oft Vorlesungen nicht stattfanden oder in ein anderes Semester verlegt wurden.

Mussten Sie um Studienzeitverkürzung ansuchen?

Die bürokratischen Wege auf der BOKU sind zum Glück recht kurz,

wofür ich mich nochmals beim Studiendekanat bedanken möchte, das meinen Weg immer unterstützt hat. Ein Ansuchen um Verkürzung der Studienzeit war nicht notwendig, jedoch einiger Erklärungsbedarf bei Instituten und Professoren. Im Endeffekt war es aber nie ein Problem, rasch zu studieren.

Was sind Ihrer Meinung nach die Vorteile des Bakkalaureats-/ Masterstudiums gegenüber dem bisherigen Diplomstudium?

Ein klarer Vorteil ist, dass es den Studenten eine Menge Arbeit hinsichtlich der Stundenplanerstellung erspart. Die laufende Kritik – einen schulähnlichen Betrieb eingeführt zu haben – ist aus meiner Sicht ein Vorteil, da durch die Blockung von Lehrveranstaltungen und Disziplin auf Studentenseite ein Bakkalaureatsstudium möglich ist, in welchem sich alle schweren Fächer der Kulturtechnik befinden. Auch der Wechsel auf eine andere Universität oder in einen anderen BOKU-Fachbereich wurde wesentlich erleichtert.

Wie sieht Ihre berufliche Tätigkeit aus? War die Ausbildung an der BOKU eine gute Basis?

Ich beschäftige mich mit Straßeninfrastruktur-Projekten. Wir optimieren als Projektentwickler weltweit die Bau-, Finanzierungs-, und Betriebskosten für Staaten von solchen Projekten. Neben dem Bau sind wir auch für den Betrieb der Straße über einen Zeithorizont von meist 30 Jahren zuständig. Dies ist durchaus das Tätigkeitsfeld, in dem ich schon immer arbeiten wollte, da es einen hohen Grad an vernetztem und interdisziplinärem Denken erfordert. Hierzu hat mir die BOKU ein gutes Rüstzeug geliefert.



alumni-Veranstaltungen

Karrieremöglichkeiten/Einsatzfelder bei Rehau

Als international tätiges, innovatives polymerverarbeitendes Unternehmen bietet Rehau speziell im Produktbereich Bau eine breite Palette an Einsatzfeldern, welche von der Produktentwicklung, der Produktion, Produktmanagement (zentrale Schnittstelle zwischen den Fachabteilungen aus Produktion, Logistik, Forschung und Entwicklung, Werbung und Vertrieb), der Anwendungstechnik bis hin zum Key Account reicht. Fächerübergreifendes Denken und Handeln (Verbindung Technik/Wirtschaft) ist dabei ebenso gefragt wie eine Flexibilität und soziale Kompetenz. Studierende/AbsolventInnen der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft besitzen mit ihrer breiten Ausbildung für Rehau ideale Voraussetzungen, in der erzeugenden Baustoffindustrie eine interessante und abwechslungsreiche Berufslaufbahn einzuschlagen. Erfahren Sie mehr über die Berufsmöglichkeiten durch Präsentation und anschließendem Get Together Talk bei Buffet mit Judith Kastner und Thorsten Janda.

29.11.2007, 17-19 Uhr

Ort: Gregor Mendel-Haus, Festsaal, Gregor Mendel Straße 33, 1180 Wien

Kosten: Teilnahme kostenlos

alumni-Weihnachtsempfang

Die Rektorin Dr. Ingela Bruner lädt alle alumni-Mitglieder zu einem Weihnachtsempfang in den Festsaal der BOKU ein.

Buffet

13.12.2007, ab 19 Uhr

Ort: Gregor-Mendel-Haus, Festsaal, 3. Stock, Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien

Bewegend telefonieren – souverän und sicher im Gespräch sein

- Telefonate gekonnt beginnen und beenden
- Anwendung von aktivem Zuhören und Reden
- Übernahme der Führung im Telefongespräch
- Übungen zu unterschiedlichen Gesprächssituationen
- Formulierungshilfen, Tipps und Tricks

Trainerin: Claudia Lierl

18.01.2008, 9-17 Uhr

Ort: Gregor-Mendel-Haus, Konferenzraum, 3. Stock, Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien

Kosten: 170€ für alumni-Mitglieder, 210€ für Nichtmitglieder

Zu allen Veranstaltungen läuft die Anmeldung per E-Mail an alumni@boku.ac.at bzw. im Internet unter <http://alumni.boku.ac.at/veranstaltungen>.

Kulturtechnik und Wasserwirtschaft



70-jähriges KTWW-Bestandsjubiläum

Am 1. Oktober 2007 fand im feierlichen Rahmen des Technischen Museums die Jubiläumsveranstaltung „70 Jahre KTWW-Absolventenverband“ statt. Vor dem Festakt wurden interessante Exkursionen im Raume Wien und Führungen durch das Museum durchgeführt.

Bei der Veranstaltung wurden einerseits die Entwicklung der Studienrichtung Kulturtechnik und Wasserwirtschaft und andererseits der Verband mit seiner Entstehungsgeschichte dargestellt. Außerdem wurden Personen gewürdigt, die sich in wichtigen Funktionen um den Verband verdient

gemacht haben, oder die bereits sehr lange Verbandsmitglied sind. Es haben zahlreiche Persönlichkeiten teilgenommen, die in unterschiedlichen Fachbereichen in leitenden Funktionen tätig sind.

Zur Erinnerung wurde eine Festschrift gestaltet, in der die Entwicklung der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft sowie des Absolventenverbandes dokumentiert sind. Diese Informationen befinden sich auch auf der Homepage www.ktverband.at. Die Festschrift wurde allen Festgästen zum Abschluss der Feier ausgehändigt.

Die festliche und humorvolle Veranstaltung fand großes Interesse und Anklang, wie durch viele Rückmeldungen bestätigt wurde.

OBMANN SC DI DR. L. ZÄHRER



Seminar „Kulturtechnik und Wasserwirtschaft – Heute“

Auch heuer findet wieder das Seminar „Kulturtechnik und Wasserwirtschaft – Heute“ am 20. November 2007 um 13.00 Uhr im Festsaal der Universität für Bodenkultur Wien (Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien) statt. Diesmal stehen die Vorträge unter dem Generalthema „Neue Herausforderungen an die Verkehrsinfrastruktur“. Anschließend wird die Vollversammlung am gleichen Ort abgehalten; wie immer ist ein gemütlicher Ausklang beim Heurigen vorgesehen.

Wiener Kulturtechnikertreffen

Es darf auf das schon zur Tradition gewordene Kulturtechnikertreffen in Wien, am 22. November 2007 ab 17.00 Uhr in der Gösser-Bierklinik (Fam. Kos, Steindlgasse 4, 1010 Wien) aufmerksam gemacht werden. Zu diesem Treffen hat wieder unser Kollege Dipl.-Ing. Dr. Albert Stamm eingeladen, der mit großem Engagement die Tradition dieser Treffen aufrecht hält.

Gartenkunst

Eine Tagung im Grenzbereich von Kunst, Urbanistik und Landschaftsarchitektur

„Wo die Gärten Brücken schlagen“ ist das Motto der heurigen Landesgartenschau in Vöcklabruck/Oberösterreich. Im Rahmen dieser Gartenschau fand die Tagung Gartenkunst – eine Kooperation von ÖGLA, ILA und der OÖ Landesgartenschau07 – Anfang September in Vöcklabruck statt.

Dem zahlreich erschienenen Publikum wurde im ersten Teil der Tagung das Verhältnis zwischen Kunst und Landschaftsarchitektur aus theoretischer, kunstwissenschaftlicher und soziologischer Sicht näher gebracht. DI Lilli Licka (BOKU Wien) eröff-

nete die Vortragsrunde mit ihrem Referat „Landschaftsarchitektur ist doch keine Kunst?!“. Die Inhalte der Vorträge am Vormittag spannten sich von der „Bedeutung der Kunst im öffentlichen Raum“ über die „Wahrnehmung und Gestaltung von Räumen mit akustischen Elementen“ bis hin zur Erläuterung der These „Kunst im öffentlichen Raum ist nur noch für die Kunstcommunity selbst von Bedeutung“.

Am Nachmittag wurden anhand von Gärten und künstlerischen Interventionen der Landesgartenschau verschiedene konkrete Herangehensweisen gezeigt. Neben den Entwurfsideen des „Nebelgartens“ (DI Tobias Micke, STraum a, Berlin) und des „Mäandergartens“ (DI Cordula Loidl-Reisch, TU Berlin) wurden verschiedene Arbeiten im Rahmen der „Kunst für die Gartenschau“ präsentiert.

Abgerundet wurde die interessante Tagung

von einem Spaziergang durch die Gartenschau und einer Podiumsdiskussion am Ende der Tagung.

DI URSULA PACHINGER, ÖGLA



absolventInnenverbände

Klima schonen! – „oeko stromen“

MICHAEL WURZER

Unter diesem Motto fand am 9. Oktober 2007 im Schottenkeller ein weiterer Stammtisch des Absolventenverbandes der Diplomingenieure für Landwirtschaft an der BOKU statt. Referent war der Geschäftsführer der oekostrom AG, Mag. Peter Molnar, der für uns das ebenso komplexe wie kontroverielle Thema Ökostrom in Österreich beleuchtete. Als wäre dieses Thema nicht ohnehin ein brisanter Dauerbrenner, so hat Molnar den BesucherInnen noch mit durchaus kritischen Informationen über die österreichische Energiepolitik ordentlich „ingeheizt“, was letztendlich auch zu einer intensiven Diskussion am Ende der Präsentation sorgte. Nachfolgend einige Darstellungen, über die es sich lohnt, nachzudenken:

Klimawandel

Die schlechte Nachricht ist bekannt: Der Energiehunger der Menschen wächst weiter und mit ihm die Umweltbelastung und der Klimawandel. Die ersten Auswirkungen bekommen wir schon zu spüren. Die gute Nachricht: ExpertInnen sind sich weitgehend einig, dass uns eine konsequente Energiewende die gravierenden Auswirkungen des Klimawandels noch ersparen kann – und: es gibt gute Lösungsansätze dafür. Wie immer liegt es an uns, Veränderungen zu bewirken. In Zeiten, an denen der Preis für ein Barrel Rohöl am Weltmarkt bald an der 100-Dollarmarke kratzt, fällt uns das freilich jetzt leichter.

Umweltschutz muss laut Molnar ohne Komfortverlust betrieben werden können. Sehr viel Energie kann man im privaten Haushalt schon durch moderne Dämmung erreichen. Fast immer rechnet sich eine solche Investition schon nach sehr kurzer Zeit. Zukünftig wird das „Zuhause“ auch kein Energieverbraucher mehr sein, sondern ein Kleinkraftwerk, das selbst Strom produziert. Möglichkeiten bieten sich viele, v.a. im Bereich der Photovoltaik – also Solaranlagen –, der Windkraft oder der Biomasse. Hier müssten auch seitens der Politik

Foto: oekostrom AG



noch bessere Anreize geschaffen werden.

CO₂-Kennzeichnung als Umweltindikator Nr. 1

Die EU setzt sich das Ziel, die Kohlendioxidemissionen in der EU bis zum Jahr 2020 um 20 Prozent zu reduzieren. Ist das Ziel noch zu schaffen? Zukünftig wird jedenfalls alles auf CO₂ berechnet werden, meint Molar. In England werden jetzt schon Lebensmittel mit einem CO₂-Rucksack gekennzeichnet.

Wieviel CO₂ wird z.B.

bei Produktion, Verpackung und Transport von Kiwis aus Neuseeland freigesetzt? Die Antwort gibt vielleicht zukünftig ein kleiner Aufkleber auf dem Produkt. Eine Entwicklung, die jedenfalls die heimische Landwirtschaft begünstigt. 100 Kilometer Autofahrt produzieren übrigens bereits zehn bis 14 Kilogramm CO₂-Ausstoß.

Stromverbrauch

Laut Molnar steigt der Stromverbrauch in Österreich jährlich um etwa zwei Prozent an. Das entspricht etwa der Leistung des Wasserkraftwerkes Freudenu. Die VerbraucherInnen, die dafür neuerdings verantwortlich sind, sind aber nicht mehr so sehr die Industrie, sondern vielmehr Dienstleistungsunternehmen wie Einkaufszentren, aber auch private Haushalte. Statt dem Hausmädchen früherer Zeiten verwöhnen uns ja heute die Waschmaschine, der Wäschetrockner oder der Geschirrspüler. Die Zeiten, als Schulkinder noch lernten, dass Österreich in großem Umfang Strom aus Wasserkraft exportiert, sind also längst vorbei, seit 2001 ist Österreich Nettoimporteur. Wir produzieren zwar selber keinen Strom in Kernkraftwerken, verschiedene StromanbieterInnen importieren diesen aber in großen Mengen aus dem Ausland. Aber wie begegnen wir diesen Entwicklungen heute?

Wir entscheiden selbst

Wir können heute unseren StromanbieterInnen selbst wählen (www.e-control.at) und damit nicht nur ein sinnvolles Benchmarking hinsichtlich Preisgestaltung vornehmen, sondern auch den Mix der Energiequellen mitbestimmen, aus denen der Strom produziert wird, der in unseren Haushalten verbraucht wird. Die oekostrom AG bietet hier sicherlich ein sehr überlegenswertes Modell an. Details finden Sie unter www.oekostrom.at.

Fazit

Der moderne Mensch verbraucht immer mehr Strom, da Elektrizität immer universeller einsetzbar wird. Mit einfachen und kostengünstigen Maßnahmen lässt sich im Haushalt viel Energie einsparen. Der Wirkungsgrad der Energieproduktion via Solartechnik wird in den nächsten Jahren rasant steigen und damit auch die Bedeutung der Photovoltaik. Wir entscheiden selbst über unsere Zukunft.

Absolventenstammtisch Dezember 2007

Wann: Dienstag, den 11. Dezember 2007

Wo: Wienerwald Schottenkeller (Raum „Klausur“), 1010 Wien, Freyung 6

Referent: DI Herbert Hlawati (Agrana)

Thema: Global Sourcing – Das Potential des Einkaufs auf globalen Rohstoffmärkten am Beispiel Agrana

AGRANA veredelt Zuckerrüben, Kartoffeln, Mais und Früchte zu hochwertigen Produkten für die weiterverarbeitende Industrie.

SUGAR. STARCH. FRUIT.

DONAU-CITY-STRASSE 9 | 1220 WIEN | WWW.AGRANA.COM

„Forstwirtschaft – Verantwortung für einen Beruf mit Zukunft“

HERBERT TIEFENBACHER

Es tut sich was in der Forstwirtschaft. Unüberhörbar zog sich diese Botschaft durch die von BOKU, BMLFUW, Land&Forst Betriebe Österreich und ForstAlumni organisierte Veranstaltung am 13. September 2007 im prachtvollen Stift Göttweig, NÖ. Manche sprachen sogar von einem völligen Umbruch, allen voran Univ.Prof. Dr. Dr. h.c. Gerhard Oesten, Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften der Universität Freiburg, Deutschland, der eine Marginalisierung der Forstwissenschaften kommen sieht. Neues gibt es auch an der BOKU: Bologna-Architektur mit Umstellung auf Bachelor- und Masterstudien, Departmentstruktur, Ausrichtung auf klare



Kompetenzfelder, neuer rechtlicher Rahmen mit der Vollrechtsfähigkeit, neue Studiengänge. Ebenso dramatisch sind die Entwicklungen im beruflichen Umfeld: Fast alle großen Arbeitgeber sind in (Dauer-)Reorganisation, die Bestellungspflicht für Forstbetriebe wurde stark reduziert, Naturgefahren und der Schutz vor ihnen wurden zum Dauerthema, erneuerbare Rohstoffe und damit auch der Urproduzent Forstwirtschaft erleben einen Boom.

Forstwirtschaft – zwischen Tradition und Moderne

Wenn vieles in Bewegung ist, bestehen Gestaltungsspielräume, aber auch Spannungen. So forderte Univ.Prof. Dipl.-Fw. Dr. Dr. h.c. Hubert Dürrstein, Rektor der BOKU - 30.09.2007), die Forstwirtschaft müsste im Spannungsfeld zwischen Tradition und Modernität endlich für das Neue Partei ergreifen. Gastgeber Pater Maurus Kocher, selbst BOKU-Forstwirtschaftstudent und verantwortlich für die Verwaltung des Forstbetriebs im Benediktinerstift, zeigte dagegen, dass sowohl 900-jährige Tradition als auch moderne Betriebsführung nebeneinander Platz finden.

Die Darstellungen der aktuellen Entwicklung durch Rektor Dürrstein, die stv. Senatsvorsitzende Ass.Prof. Dr. Monika Sieghart und Departmentleiter Ao. Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr. Karl Stampfer machten klar: Die BOKU sieht sich auf der Seite des Neuen, der Modernität, der Dynamik. Bei allen Entwicklungen im Universitätsbereich war sie in den letzten Jahren ganz vorne dabei. In den Stolz, aus der verzapften Land- und Forstwirtschafts-Hochschule eine moderne Universität der „Life Sciences“ gemacht zu haben, mischte sich aber doch der Hinweis, Getriebene zu sein: War das Universitätsgesetz mit Vollrechtsfähigkeit, finanzieller Autonomie, Einführung eines Zielvereinbarungs- und Leistungsberichtswesens, der „Universität als Unternehmen“ ein Danaer-Geschenk? Eigentlich sollte die Spannung zwischen Alt und Neu, Tradition und Fortschritt der BOKU vertraut sein. In ihrer Geschichte musste sie immer den Kopf in akademischen Forschungshöhen halten und zugleich mit beiden Füßen fest am Boden praktischer Anwendung stehen.

Reorganisation gelungen?

Das Herunterbrechen organisatorischer Neuerungen auf praktische Branchenerfordernisse hielten viele Anwesende für schlecht gelungen. Forst-Sektionschef

Dipl.-Ing. Gerhard Mannsberger, BMLFUW, sprach gar von eindimensionaler Umsetzung organisatorischer Vorgaben. Die Ausgewogenheit des 3-Säulen-Modells mit ökologischer, technischer und sozioökonomischer Ausbildung sei nicht mehr gegeben. Im ökonomischen Bereich steuere die BOKU auf ein Defizit zu, das aktuellen Anforderungen in forstlichen Berufsfeldern nicht mehr gerecht werde. Im Gegensatz zur Entwicklung an der BOKU plädierte Oesten für Kompetenzkonzentration in einer forstlichen Fakultät. Das Department Wald- und Bodenwissenschaften erweckt zwar den Schein einer Bündelung. Tatsächlich bricht damit etwa die Ökonomie vom „forstlichen Kerndepartment“ weg, der BOKU-Entwicklungsplan streut die Aktivitäten des Departments stärker auf alle Kompetenzfelder als bei den übrigen Departments; lediglich die „Nachhaltigen Agrarsysteme“ können und müssen bei diesem Spagat mithalten. Ist es Zufall, dass es gerade die traditionellen Urproduktionsrichtungen der Land- und Forstwirtschaft in den neuen Strukturen zerfleddert?

Maßstab des Erfolgs

Neben der Organisation bildete die inhaltliche Ausrichtung des Studiums den Tagungsschwerpunkt. Die Universitätsvertreter stellten Sachzwänge (Leistungsorientierung, Bologna, ...), Leitbild und Autonomie in den Vordergrund. Das Ministerium und ein Teil des Auditoriums forderten ein fachliches Grundgerüst, einen unter Einbindung der Berufsvertreter festzulegenden Wissenskanon. Zustimmung fand der Hinweis Oestens, dass Forst-Absolventen in anderen, auch bisher unbekanntem Berufsfeldern beste Figur machten, doch blieb auch das Erfordernis eines definierten Wissensrahmens unbestritten. Die Annäherung sei, so Stampfer, bei der Zulassung zur forstlichen Staatsprüfung durch Anbieten von Zusatzkursen in Gang.

Die von Universitäten geforderte Leistungsorientierung macht die Hörerzahlen zu einem wesentlichen Maßstab. Klare Worte fand Abg. z. NÖ Landtag Ingeborg Rinke: Die Forstwirtschaft müsse ihre Präsenz in der Öffentlichkeit verstärken, um besser wahrgenommen zu werden und Interesse zu wecken. Weitere Vorschläge umfassten die Attraktivitätssteigerung für Studentinnen, das bessere Bekanntmachen praktisch unbekannter Arbeitslosigkeit unter Forstakademikern oder ein Ende des brancheninternen „Krankjammerns“ des Berufsfelds. Ob oberflächliche Dinge wie die Namensgebung von Studienrichtungen entscheidend für die Wahl der Studierenden sind, möge an Hand der Hörerzahlen des Neo-Studiums „Umwelt- und Bioressourcen-Management“ im Vergleich zur angegraut uncoolen „Forstwirtschaft“ jeder selbst beurteilen ...

... und weiß von fast allem fast nichts ...

Einigkeit bestand bei der Breite der forstlichen Ausbildung: Die Gleichgewichtung von Sozio-Ökonomik, Ökologie und Technik und somit die Positionierung als Generalisten-Ausbildung sei ein Garant der Zukunftsfähigkeit. Die abschließende Botschaft Dürrsteins: „Forstwirtschaft ist unverzichtbar für die BOKU!“

Das aktuelle Interesse an wald- und gebirgsbezogenen Themen ist erfreulich, boomende Themen wie erneuerbare Rohstoffe, Naturgefahren, Klimawandel schaffen aber auch Verzerrungen und vorschnelle Überreaktionen. Der forstliche Horizont ist fachlich oft zu eng, aber zeitlich ist es ein weiter: Diese Tagung zeigte, dass die Herausforderung angenommen wurde, gemeinsam und vorausschauend eine gute forstakademische Ausbildung an der BOKU zu sichern. Ich wünsche uns allen eine anhaltend spannende Diskussion und die Kraft, weiterhin erfolgreich die Zukunft zu gestalten.

Österreichische
ForstAkademiker
forstalumni.at



boku-mix

BOKU-Splitter

Interfob 2007

Heuer fand sich eine Truppe von 12 Studierenden der Holztechnologie zusammen, welche die Reise nach Frankreich zum Treffen der Europäischen HolzwirtschaftsstudentInnen – der Interfob – angetreten haben. Vom 22. bis 26.10. gab es ein abwechslungsreiches Programm mit Exkur-



sionen, Fachvorträgen und Präsentationen der teilnehmenden Unis. Doch das Wichtigste war wohl, unter den 276 teilnehmenden Studierenden neue FreundInnen zu finden, immerhin waren europaweit 23 Universitäten vertreten. Die Teilnahme wurde dankenswerterweise von der ÖH-BOKU, dem Alumnidachverband und dem Verband der Holzwirte Österreichs unterstützt.

Passivhaus-Studie präsentiert

Das im September 2005 fertiggestellte Wohnheim Molkereistraße war weltweit das erste StudentInnenwohnheim in Passivhausbauweise. Nun liegen die Ergebnisse einer Studie vor, die von BOKU-ExpertInnen (Institut für konstruktiven Ingenieurbau – ressourcenorientiertes Bauen, u.a. Prof.

Martin Treberspurg) und der Forschungsgesellschaft für Wohnen, Bauen und Planen (FGW) durchgeführt wurde. Die Ergebnisse zeigen, dass das Gebäude eine erfreuliche Energieperformance aufweist und so einen Beitrag zum Klimaschutz leistet. Mehr als 80 Prozent der StudentInnen fühlen sich im Passivhaus wohl.

Weiter kommen mit Weiterbildung

Dr. Hannes Hinterer ist seit 1. Oktober Mitarbeiter am Außeninstitut der BOKU. Schwerpunkt seiner Arbeit ist der Aufbau des Arbeitsbereichs „Universitäre Weiterbildung“. Praktische Anwendbarkeit und wissenschaftliche Fundierung auf hohem Niveau stehen bei der Weiterbildung im Mittelpunkt. Gemeinsam mit den inhaltlich verantwortlichen Universitätslehrenden werden praxisrelevante und anspruchsvolle Programme entwickelt und organisiert, wobei Dr. Hinterer neben Dr. Müller und Mag. Paulus als Hauptansprechperson fungiert. Nach abgeschlossenem Studium der Soziologie in Linz (Schwerpunkte: qualitativ-empirische Sozialforschung, individuelles Lernverhalten & Organisationsentwicklung)



leitete Dr. Hinterer Weiterbildungsprogramme im sekundären und tertiären Bildungssektor. Sein Bezug zu den Schwerpunkten der BOKU ist, dass er gerne in einer lebenswerten Umwelt lebt. Kontakt für Alumni, die am BOKU-Weiterbildungsangebot interessiert sind: weiterbildung@boku.ac.at; Hannes.hinterer@boku.ac.at, Tel.: 01-47654-1037

natürlich nasch ich.

Balisto
Joghurt-Beeren-Mix

derStandard.at

STANDARD-Leserrinnen beweisen Haltung.

Aurora Sprongler, Studentin
Wer seine Gedanken durch Lesen des STANDARD regelmäßig in Bewegung versetzt, wird bald Zeuge einer aufregenden Wechselwirkung – zwischen Anregung und Entspannung, zwischen Affekt und Erkenntnis.

4 Wochen gratis lesen:
derStandard.at/ Abo oder
0810 / 20 30 40

DER STANDARD
Die Zeitung für Leserrinnen

BOKU-Wissen als Kapital

Diplom-Landwirt Martin Kargl, 27, ist seit zwei Jahren Unternehmensberater bei McKinsey. Sein Wissen von der BOKU kommt in seinen Beratungen vielfältig zum Einsatz.

Wie kam es dazu, dass Sie als BOKU-Absolvent zu McKinsey gekommen sind?

Durch mein Zweitstudium an der WU Wien bin ich schon während des Studiums mit Unternehmensberatung in Berührung gekommen. Damals konnte ich mir aber nicht viel darunter vorstellen. Deshalb habe ich mich für einen Workshop bei McKinsey zum Thema „Strategie China“ beworben. Durch den intensiven Dialog mit den Beratern konnte ich mir ein sehr gutes Bild von dem Job machen. Um mir noch einen besseren Einblick in die Beraterarbeit zu verschaffen, habe ich mich für ein Praktikum beworben. Die Projektarbeit bei Klienten und die Unternehmenskultur bei McKinsey haben mich dann überzeugt.

Wie kann man sich die BeraterInnen-Tätigkeit vorstellen?

Als Berater bei McKinsey arbeite ich eng mit dem Management führender Unternehmen zusammen, um gemeinsam Lösungsansätze für ihre Probleme zu entwickeln. Die Aufgaben sind vielfältig und reichen von einfachen Datenanalysen bis hin zu umfangreichen Transformationsprogrammen. Dabei arbeiten wir immer als Team von mehreren Beratern unterschiedlicher Studienhintergründe. Der größte Teil der Arbeitszeit besteht aus Gesprächen mit den Klienten und Analysen.

Wofür benötigen Unternehmen externe BeraterInnen?

Aus unterschiedlichen Gründen. Klienten nutzen z.B. unsere spezifischen Analyse- und Problemlösungstools und Methoden, um sich branchenintern zu positionieren. Häufig hilft ein Blick von außen, um Prozesse in Gang zu setzen. Die Bandbreite von Themen erstreckt sich dabei über die komplette Palette betrieblicher Tätigkeiten – Optimierung operativer Prozesse, Finanz- und Planungsthemen, Marketing- und Vertriebsagenden, Strategieentwicklung, Personalführung und –steuerung, Produktentwicklung und Innovation.

Wie sieht Ihr „typischer“ Arbeitstag aus?

Einen typischen Tag gibt es nicht. Gerade die Vielfalt macht den Job so reizvoll. Wir arbeiten in drei- bis fünfköpfigen Teams beim Klienten vor Ort. Fast kein Tag vergeht ohne Arbeitsmeetings oder Workshops. Für unsere Analysen steht uns ein weltweites Experten-Netzwerk zur Verfügung, auf das wir zurückgreifen können.

Wie hoch ist Ihr Reiseanteil?

In der Regel verbringe ich Montag bis Donnerstag vor Ort beim Klienten. Freitags bin ich im Wiener McKinsey-Büro – wir nennen das Home-Office-Day. Viele Projekte finden außerhalb Österreichs statt, das Einsatzgebiet richtet sich eher nach der Art der Projekte als nach der geographischen Lage. Dabei hat es jeder Berater selbst in der Hand, ob er mehr Zeit im Ausland oder in Österreich verbringt. In den letzten Monaten war ich für Klienten in Frankreich, Italien, Spanien, Großbritannien, Österreich und den USA tätig. Im Moment arbeite ich für ein deutsches Unternehmen.

Können Sie bei Ihrer Arbeit auch Wissen einbringen, das Sie sich an der BOKU angeeignet haben?

Wissen ist das Kapital einer Unternehmensberatung. Gerade durch den Klimawandel sind für unsere Klienten Themen wie der Umgang mit natürlichen Ressourcen und der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zur Vermeidung von Treibhausgasen von immer größerer Bedeutung. Durch die breite Ausbildung setze ich mein Grundlagenwissen aber auch in vielen anderen Beratungssituationen ein – in einem so vielfältigen Tätigkeitsumfeld hat genau diese breite Aufstellung einen großen Vorteil.

Mussten Sie sich zusätzliches (beraterspezifisches) Wissen aneignen?

Nein. Bei McKinsey bereiten viele Trainings auf den Berateralltag vor. In den ersten zwei Berufsjahren sind es etwa sieben bis neun Wochen, die man beim Training verbringt – abhängig vom Studium und der Berufserfahrung.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit?

Dass ich etwas bewegen kann. Die Tatsache, dass ich mit dem Topmanagement führender Unternehmen zusammenarbeiten kann und dort einen spürbaren Einfluss auf deren Entscheidungen nehmen kann. Mir gefällt vor allem die Möglichkeit, in kurzer Zeit mit vielen spannenden Themen und interessanten Menschen in Berührung zu kommen – nur wenige Jobs bieten das.

Was denken Sie, sind die Voraussetzungen, um als BeraterIn erfolgreich zu sein?

Ein Berater sollte eine kommunikative Persönlichkeit sein und Freude an der Arbeit mit Menschen haben. Daneben sollte man Neugierde für vielfältige Themen und schwierige Probleme mitbringen. Der Ausbildungshintergrund ist sekundär – McKinsey sucht Studenten aller Studienrichtungen. Nur die Hälfte aller McKinsey-Berater sind Wirtschaftswissenschaftler.



Was raten Sie BOKU-AbsolventInnen, die bei McKinsey arbeiten möchten?

Informieren Sie sich – am besten, indem Sie sich für einen Workshop bewerben. Durch das Gespräch mit Beratern kann man erfahren, ob man diesen Weg einschlagen will. Bewerben Sie sich auch für ein Praktikum – einen besseren Weg, um das Unternehmen und seine Arbeitsweise kennenzulernen, gibt es nicht. Scheuen Sie nicht, Ihnen bekannte Berater direkt anzusprechen. Ich selbst freue mich jedes Mal, wenn ich von BOKU-Studierenden kontaktiert werde und gebe gerne Auskunft. Bewerber sollten jedoch überdurchschnittliche akademische Leistungen mitbringen. Diese äußern sich aber nicht nur über Studiendauer oder Noten, auch außeruniversitäre Tätigkeiten wie sportliche Leistungen, soziales Engagement oder organisatorische Tätigkeiten zählen. Erste Berufserfahrung und internationale Erfahrungen sind in jedem Fall hilfreich.

Wie schätzen Sie den Arbeitsmarkttrend in der Unternehmensberatung in den kommenden Jahren ein? Gibt es ein Überangebot an Beratungen?

Ganz im Gegenteil: Auch im kommenden Jahr sucht McKinsey in Deutschland und Österreich rund 250 neue Berater und 120 Praktikanten. Es würde mich sehr freuen, wenn darunter auch Absolventen der BOKU zu finden wären.

McKinsey & Company ist eine der weltweit führenden Topmanagement-Beratungen. Seit der Gründung durch James O. McKinsey 1926 in Chicago, USA, wuchs McKinsey bis heute auf mehr als 90 Büros in über 50 Ländern und beschäftigt gegenwärtig 7.600 BeraterInnen weltweit.

Der Beratung von McKinsey und der damit verbundenen Erfahrung vertrauen weltweit mehr als 60 Prozent der Global-500-Unternehmen und viele weitere renommierte Firmen. Das Spektrum an KlientInnen reicht von internationalen Spitzenunternehmen über erfolgreiche Mittelständler sowie öffentliche und private Einrichtungen bis hin zu innovativen Start-ups.

karriere

Jobvermittlungen

Vermittlungen über die BOKU-alumni-Jobbörse:
http://alumni.boku.ac.at/jobs/stellen_absolventen.php

Amina Leitner

Landwirtschaft, REWE Group Austria

Mein Studium an der BOKU war mehr eine Laune des Zufalls und der spontanen Entscheidung, als eine langgehegte Planung. Nachdem ich die erste Marketing-Vorlesung bei Prof. Schiebel besucht hatte, war mein Interesse für dieses Fach geweckt. Da ich neben meinem Studium bis heute ständig musikalisch-gesanglich tätig bin und dadurch auch mein Studium finanzierte, sah ich im Thema „Marketing“ eine gute Grundlage für meinen weiteren Lebensweg. Durch meine Diplomarbeit zum Thema „Handelsmarken im Lebensmittel Einzelhandel“ kam ich erstmals in Kontakt mit der Praxis, was bereits die Weichen für meine Zukunft stellen sollte. Nach einem Jahr als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Marketing & Innovation bewarb ich mich bei den Eigenmarken der REWE Group Austria. Hier bin ich seit April 2007 als Junior-Produktmanagerin für „Chef Menü“ tätig – eine spannende und herausfordernde Aufgabe. Ich bin für den Bereich Convenience Obst & Gemüse zuständig.



Meine Tätigkeit reicht von der Erstellung von Marktanalysen über die Optimierung meiner Warengruppen bis hin zur wichtigen Aufgabe der Neuproduktentwicklung. Hierbei begleite ich das Produkt von der Idee weg, bis es in Zusammenarbeit mit dem Einkauf und Verkauf der Handelsfirmen, den ProduzentInnen, dem Qualitätsmanagement, Agenturen und Medien schließlich im Regal steht.

Auch in meinem Privatleben hat das Studium seine Spuren hinterlassen: Seit dem Begeisterungsansturm über die Vorlesung „Kleintierkunde“ bei Prof. Zollitsch mähen vier Kärntner Brillenschafe vergnügt in meinem Garten.

Herbert Herdlits

Forstwirtschaft, Regionalmanagement Burgenland

Als Forstwirtschaftssohn und begeisterter Begleiter meines Vaters stellte sich für mich nie die Frage, etwas Anderes zu studieren als Forstwirtschaft. Ich bin quasi in dieses Studium freiwillig hineingefallen. StudentInnen- und TüwifesterInnen verlängerten meine Studienzeit ein wenig. Nebenbei absolvierte ich eine Unmenge an StudentInnenjobs. 1994 kam ich zu DI Bronner als Assistent und später zur Umweltdata. Dort eignete ich mir als Senior Assistent und Projektleiter die Tools des Projektmanagements an. Nach elf Jahren Umweltdata war ich vier Monate lang Teamleiter bei der Österreichischen Waldinventur.



Seit 1. August 2007 bin ich Projektmanager und stellvertretender Geschäftsführer bei der LAG „nordburgenland plus“, die Projekte mit Hilfe des EU-Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums fördert. In meiner Freizeit bin ich Familienvater mit Leib und Seele.

AufsteigerInnen

Marisa Sailer / Vivatis Holding AG



Mit Juli 2007 wurde Marisa Sailer in den Vorstand der Vivatis-Gruppe berufen. Sie war in den letzten Jahren in mehreren Funktionen in der zur Holding gehörenden Gourmet-Gruppe tätig, zuletzt als Geschäftsführerin der Gourmet Menü-Service. Marisa Sailer studierte Rechtswissenschaften und schloss 1994 ihr Zweitstudium Lebensmittel- und Biotechnologie an der BOKU ab.

Gerald Klima / APA-IT

Der zweifache Diplomingenieur (Informatik an der TU Wien, Lebensmittel- und Biotechnologie an der BOKU) war seit 1997 in verschiedenen Führungspositionen bei T-Mobile Austria tätig. Zum Jahreswechsel wird er Chef der APA-IT Informations Technologie GmbH, einer 100-Prozent-Tochter der Austria Presse Agentur.



Christian Nagl / Landesbaudirektion



Der bisherige Asfinag-Manager übernimmt mit 1. Dezember 2007 die Leitung der Abteilung 6 der Landesbaudirektion. Nagl studierte Kulturtechnik- und Wasserwirtschaft und kann auf umfassende Kenntnisse im Straßen- und Eisenbahnbau verweisen. Dem neuen Baudirektor sind über 500 MitarbeiterInnen unterstellt.



Raimund Mair

Kulturtechnik und Wasserwirtschaft, Lebensministerium

Das breit gestreute Vorlesungsangebot und die Möglichkeit, Technik, Naturwissenschaften und gesellschaftliche Aspekte in einem Studium zu vereinen, bewogen mich dazu, die Tiroler Berge zurück zu lassen, um an der BOKU zu studieren. Es stellte sich auch gleich heraus, dass meine Interessen nicht nur im Wasserbereich liegen, sondern zusätzlich auch die damit verbundenen gesellschaftspolitischen Gesichtspunkte immer mehr meine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Dies ist nicht zuletzt auch den einzigartigen räumlichen Möglichkeiten an der BOKU zu verdanken, die den Gedankenaustausch zwischen den Studierenden fördern. Ich entschloss mich, die internationalen Beziehungen der Universität zu nützen und am „Double Degree Programme“ zwischen BOKU und der Cranfield University in England teilzunehmen, wo ich einen Masterstudiengang zum Thema „Water and Society“ absolvierte.

Meine Diplomarbeit bzw. Master-Thesis führte mich anschließend mit finanzieller Unterstützung des KUWI-Stipendiums nach Kenia, wo ich die dortige Wassersektorreform genauer unter die Lupe nahm. Schlussendlich habe ich der Universität auch die Vermittlung mittels alumni-Jobbörse zu meiner jetzigen Herausforderung zu verdanken. Seit Mai dieses Jahres bin ich als Referent in der Abteilung für Internationale Wasserwirtschaft des Lebensministeriums tätig. Meine Aufgaben beinhalten unter anderem die Mitarbeit bei der Erstellung diverser Berichte (EU und Alpenkonvention), die Teilnahme in Arbeitsgruppen des Donauschutzübereinkommens sowie die Vertretung Österreichs im EU-Nitratausschuss in Brüssel.

Martin Perschl

Landschaftsplanung und Landschaftspflege, Ziviltechnikerbüro Fichtinger
Der interdisziplinäre Ansatz des Studiums ermöglichte es mir, meine vielfältigen Interessen in den Bereichen Ökologie, Naturschutz und Raumplanung im Rahmen meiner Hochschulausbildung zu vertiefen. An der BOKU hat mich das familiäre Klima zwischen den Studierenden und ProfessorInnen von Beginn an begeistert. Ich habe mein Studium nach anfänglichen Startschwierigkeiten, die wahrscheinlich viele Studierende erleben, und einem Jahr Beurlaubung zur Ableistung meines Zivildienstes, im April 2007 nach elf Semestern abgeschlossen. Nach einer kurzen Regenerationspause habe ich mich in der Jobbörse des Alumnidachverbandes umgesehen und wurde nach einigen Bewerbungen zu Vorstellungsgesprächen eingeladen. Seit Juni arbeite ich nun in der Nähe meines Heimatortes im Weinviertel im Ziviltechnikerbüro Fichtinger in Poysdorf. Unser Tätigkeitsfeld spannt sich von Grundeinlöseverfahren über GutachterInnen-tätigkeit bis zur UVP-Koordination und UVE-Erstellung für Windparkprojekte. Der Einsatz von GIS- und CAD-Programmen ist ein weiterer Schwerpunkt meiner Tätigkeit. In Zukunft wollen wir unser Arbeitsfeld in Richtung Landschaftsplanung erweitern, wobei mir meine vielschichtige Ausbildung mit Schwerpunkt Raumplanung und Verkehrsplanung sehr zugutekommt. In etwa drei Jahren möchte ich die Ziviltechnikerprüfung absolvieren, um meine Befugnisse zu erweitern und langfristig eine Führungsposition übernehmen zu können.

**Gorana Rampazzo Todorovic**

Kulturtechnik und Wasserwirtschaft, Vitana

Ich komme aus Serbien, wo ich an der Universität Belgrad das Studium der Kulturtechnik an der Landwirtschaftlichen Fakultät absolviert habe und weiters ein Masterstudium in Pedologie begonnen und bis zur Masterarbeit gemacht habe. Nach einem GIS-Spezialkurs in Bologna kehrte ich nach Serbien zurück, um ein weiteres Projekt in GIS und Bodenschutz zu beginnen, das ich dann in Bologna zu Ende führte. Durch ein Stipendium vom ÖAD bekam ich die Möglichkeit, am Institut für Bodenforschung an der BOKU mitzuarbeiten. Diese Arbeit wurde dann meine Masterarbeit „Natural Resources Management“. Danach nahm ich an verschiedenen Projekten der BOKU und am Institut für Wasserhaushalt in Petzenkirchen teil. Letztlich habe ich das Doktoratstudium der Bodenkultur, Kulturtechnik und Wasserwirtschaft inskribiert und bin zusätzlich in verschiedenen Projekten an der BOKU weiter involviert. Anfang 2007 habe ich auf der alumni-Seite die Ausschreibung der Firma Vitana gelesen, die mir sehr interessant erschien. Nach zwei Vorstellungsgesprächen wurde ich eingestellt und bin seit Mai 2007 bei dieser Firma. Jetzt leite ich ein Projekt, bei dem es um Untersuchungen möglicher Einflussfaktoren auf die Nitratakkumulation in der Rauke (Rucola) geht, was wieder im wissenschaftlichen Bereich liegt, nur dass ich jetzt auch die Möglichkeit habe, meine Ideen direkt in der Pflanzenproduktion umzusetzen. Durch diesen Job bin ich in Kontakt mit Leuten im Bereich der Salatproduktion. Dadurch habe ich einen Überblick über den Produktionsablauf vom Anbau über die Verarbeitung bis zum Verkauf. Weiters habe ich die Möglichkeit, verschiedene Salatproduktionsbedingungen in Österreich und Italien zu studieren und weiter wissenschaftlich zu nutzen. Insgesamt bin ich mit meinen jetzigen Aktivitäten sehr zufrieden.

**AufsteigerInnen****Günter Osl / Landesregierung Vorarlberg**

Nach dem Studium (Agrarökonomie) war Osl neun Jahre lang Lehrer an der Landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschule Hohenems, bevor er 1991 zum Land Vorarlberg wechselte. Seither ist er als Agrarexperte und als Stellvertreter des Abteilungsvorstandes in der Abteilung Landwirtschaft tätig. Am 1. November 2007 rückte er an die Spitze der Abteilung.

**Robert Wurm / Lebensministerium**

Foto: Österreichischer Bauernbund

Wurm wurde 2002 vom damaligen Österreichischen Bauernbunddirektor Josef Pröll in den Österreichischen Bauernbund geholt und gleichzeitig mit der Leitung des Wiener Bauernbundes betraut. Der Forstwirt wechselte in die Abteilung IV/3: Nachhaltige Entwicklung der Waldressourcen, Kommunikation und Haushaltsangelegenheiten des Lebensministeriums.

Andrä Rupprechter / EU-Ratsdirektor

Rupprechter ist einer der höchstrangigen österreichischen Beamten in den EU-Institutionen. Der Bergbauernsohn und BOKU-Absolvent (Landwirtschaft) ist als Direktor in der Direktion B 2 im Generalsekretariat des Rates der EU unter anderem zuständig für die ländliche Entwicklung, landwirtschaftliche Strukturen, Fragen der Finanzierung der gemeinsamen Agrarpolitik, Forstwirtschaft und Lebensmittelsicherheit. Zuvor war Rupprechter Sektionschef im Landwirtschaftsministerium.



Foto: BMLFUW/ken

Ludwig Schleritzko / Österreichischer Bauernbund

Bevor der BOKU-Absolvent der Studienrichtung Landwirtschaft Mitte April 2007 zum Österreichischen Bauernbund wechselte, war er Leiter des Büros von MEP Agnes Schierhuber in Brüssel und in Straßburg. Seine Hauptaufgaben beim Bauernbund liegen im Organisatorischen (Erntedankfest am Wiener Heldenplatz, Bundesbauernrat, Tagungen usw.) sowie in der Planung und der Organisation von Kampagnen und Wahlkämpfen.

Markus Tschischej / Landwirtschaftskammer Kärnten

seit 1. November 2007 leitet Tschischej das Referat "Pflanzliche Produktion" der LK Kärnten. Weiters ist er als Vortragender in der Facharbeiter- und Meisterausbildung des LFI Kärnten tätig. Vor seiner Ernennung zum Referatsleiter arbeitete er als Ackerbauberater in der LK Kärnten. 2002 schloss er das Landwirtschaftsstudium ab und absolvierte anschließend die Agrarpädagogische Akademie Wien Ober St. Veit.

Forschungssplitter

Schutzengel für Kinder

Leitung: Prof. Boxberger, Institut für Landtechnik

Jährlich werden in landwirtschaftlichen Betrieben in Österreich bis zu sieben Kinder von Traktoren oder anderen Maschinen überfahren und dabei getötet oder schwer verletzt. Aus diesem Grund wurde an der BOKU unter der Leitung von Prof. Boxberger mit VertreterInnen namhafter öffentlicher Institutionen die Arbeitsgemeinschaft Zeno ins Leben gerufen.

Zeno steht für den Schutzheiligen, der die Kinder beim Gehen und Sprechenlernen unterstützt. Ziel von Zeno ist die Entwicklung eines elektronischen Schutzengels, einer Kennungsmarke, die Kinder am Körper tragen. Erreichen die Kinder mit der Kennungsmarke die Gefahrenzone der landwirtschaftlichen Fahrzeuge, wird der/die FahrerIn alarmiert. Damit könnte der größte Teil der Unfälle vermieden werden. Das System trägt den Namen LiSa (Life Saver for Children). Derzeit ist das System mit Unterstützung des Verkehrsministeriums bis zum Prototypen gereift, praktische Tests in landwirtschaftlichen Betrieben werden durchgeführt. Erklärtes Ziel ist jedoch die Serienreife. Für die technische Umsetzung des Projektes werden jedoch noch finanzielle Mittel benötigt.

Nähere Infos: www.landwirt.com/lisa

(Quelle: APA/Online-Standard, 7.9.2007)

Science2business award

Die ForscherInnengruppe um Viviana Klose des IFA-Tulln wurde beim life-science-success2007 mit dem science2business award für ihre Kooperation mit der Biomin GmbH ausgezeichnet. Bereitgestellt wurde der Preis (insgesamt mit 5.000 Euro) vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, um praktische Umsetzungen wissenschaftlicher Arbeiten zu prämiieren.

Das EU-weite Verbot von antibiotischen Leistungsförderern in der Masttierproduktion (2006 in Kraft getreten) verlangt die Entwicklung effizienter Alternativen zur Erhaltung bzw. Verbesserung der hygienischen Standards, vor allem in Hinblick auf Infektionen mit Salmonella und Campylobacter. Ziel der Kooperation ist die Forschung, Entwicklung und der praktische Einsatz von probiotischen Futtermitteladditiven im Interesse europäischer TierproduzentInnen und KonsumentInnen. Durch den Einsatz von synergistisch wirkenden Bakterienstämmen, die natürlich im Darm der Tiere vorkommen und an den Wirtsorganismus gut angepasst sind, soll die Darmflora von Kühen und Absetzferkeln positiv beeinflusst werden, unerwünschte Keime sollen aus dem Verdauungstrakt verdrängt werden. Besonderes Augenmerk legen die beiden PartnerInnen auf Mehrkomponentenadditive, die aufgrund ihrer komplexen, aber genau definierten mikrobiologischen Zusammensetzung zusätzliche positive Effekte hinsichtlich ihrer Wirksamkeit erzielen können. Gleichzeitig soll entsprechend der europäischen Agrarpolitik dem Missbrauch von Antibiotika in der Fleischproduktion entgegen gewirkt werden.

Viviana Klose leitet die junge, sehr ambitionierte ForscherInnengruppe „Probiotika“ (u.a. Gertrude Wegl, Katharina Bayer, Sabine Henikl, Verity Ann Sattler) an der Abteilung für Umweltbiotechnologie (IFA-Tulln). Die von der IFA-Arbeitsgruppe „Probiotika“ erlangte Expertise auf dem Gebiet von probiotischen, EU-marktfähigen Futtermittelzusätzen hat die Basis für weitere längerfristige Kooperationen mit der Industrie gelegt.

Im Rahmen des Awards erhielten auch Prof. Reingard Grabherr (Institut für Angewandte Biotechnologie) und Hans Huber (Boehringer-Ingelheim) Anerkennungsurkunden („Antibiotikafreie Plasmidselektion für die Gentherapie“).

Gebrauchsinformation
für den Planeten Erde

www.neongruen.net www.angierattay.net

LAP-Projekt ist Sieger des VCÖ-Mobilitätspreises (Bildung)

Leitung: B. Hozang; Tutoren: A. Manner, M. Haselberger; Bearbeitung: M. Cukrowicz, S. Constantin, T. Engel, M. Gänssle, R. Girstmair, E. Graf, A. Groß, G. Hamberger, M. Hammerschmid, Ch. Kainz, A. Kirchmayer, W. Koch, M. Moyses, K. Neuninger, M. Obst, P. Rath, N. Riegler, C. Sacher, K. Schroll, S. Seifriedsberger, D. Spitaler, N. Weber

„Wege verbinden Orte und Menschen“ ist das Motto des Projektes „Wege und Mobilität“. 23 StudentInnen der Studienrichtung Landschaftsplanung analysierten im Rahmen einer Lehrveranstaltung das Mobilitätsverhalten, das Wegesystem und die Freiräume von Willendorf und Höflein an der Hohen Wand in Niederösterreich. Die beiden Gemeinden teilen sich eine gemeinsame Infrastruktur. Die Entfernungen zwischen wichtigen Einrichtungen wie der Schule, der Kirche, der Post oder dem Kindergarten betragen nur 500 bis 3.000 Meter. Da solche Strecken auch ohne Pkw leicht zu bewältigen sind, lag das Projektziel in der Ausarbeitung von Verbesserungen des Fuß- und Radwegenetzes im Bereich der Sicherheit und Durchgängigkeit sowie in der Bewusstseinsbildung nach dem Motto „Gehen geht“.

Das Wegesystem und die Freiräume wurden nach sechs Freiraumkategorien erhoben und eine Stärken-Schwächen-Analyse durchgeführt. Basis der Bewertung sind das Konzept „Vollständiges Freiraumsystem“ des Institutes für Landschaftsplanung, die RVS-Richtlinien, das NÖ-Landesverkehrskonzept sowie VCÖ- und TU-Richtlinien. Als wichtige Zielgruppe wurden Kinder und Jugendliche sowie aktive SeniorInnen, also BewohnerInnen, die einen Großteil ihrer Zeit im Dorf verbringen, berücksichtigt. Daher wurden 14 Leitfaden-Interviews, welche die Erfahrungen und Wünsche aufzeigen, durchgeführt.

Die Gemeinden sind an den Ergebnissen sehr interessiert und wollen die Vorschläge weiter verfolgen. Wenige Gemeinden mit rund 1000 Einwohnern können eine vollständige infrastrukturelle und schulische Versorgung anbieten. Die Idee der gemeindeübergreifenden Kooperation kann daher wegweisend für viele sein.

„Attraktive und sichere Wege zum nächsten Supermarkt und zur Schule sind die beste Voraussetzung dafür, dass sie von der Bevölkerung zu Fuß und mit dem Fahrrad zurückgelegt werden“, sagt VCÖ-Geschäftsführer Willi Nowak zu dem vorbildlichen Projekt, das beim VCÖ-Mobilitätspreis 2007 in der Kategorie Bildungseinrichtungen/Ideen siegte.

Kontakt: Univ.-Lekt. DI Brigitte Hozang, Technisches Büro für Landschaftsplanung, Tel.: 02620/21185, 0676/9115311, planact@aon.at



BOKU-Splitter



Austro2007/FORMEC'07

Rektorin Ingela Bruner eröffnete das internationale Seminar „Meeting the Needs of Tomorrow's Forests: New Developments in Forest Engineering“, welches vom Institut für Forsttechnik (Department für Wald- und Bodenwissenschaften) im Oktober veranstaltet wurde und an dem 125 TeilnehmerInnen aus 22 Ländern teilgenommen haben. Tagungsort der Austro2007/FORMEC'07 (www.boku.ac.at/austro2007) war das Schloss Hotel Wilhelminenberg; 57 Vorträge und drei Exkursionen bildeten den Kern des Tagungsprogrammes. Proceedings können bei thomas.steinmueller@boku.ac.at bestellt werden.

TGB-Wissenschaftspreis 2007 verliehen

Am 6. Juli wurde der mit 5.800 Euro dotierte TGB-Wissenschaftspreis (Wissenschaftspreis der Technischen Gebäudebetreuung GmbH) verliehen, um innovative Ansätze im Umweltschutz mit unmittelbarem Anwendungspotenzial zu fördern. Unter den PreisträgerInnen finden sich auch BOKU-Angehörige. Katharina Lenz durfte sich über den zweiten Preis freuen, Anerkennungspreise gingen an Marion Huber und Elisabeth Erlacher.

Universitätenkonferenz löst Rektorenkonferenz ab

Bei der Österreichischen Rektorenkonferenz am 15. Oktober einigte man sich auf einen neuen Namen: Österreichische Universitätenkonferenz. Die geschlechtsneutrale Bezeichnung wird ab 1. Jänner 2008 Geltung erlangen. „Wir haben die Namensänderung vorgenommen, weil wir deutlich machen wollen, dass wir nicht uns selbst, sondern die österreichischen Universitäten vertreten“, erklärte der Vorsitzende der Rektorenkonferenz, WU-Rektor Christoph Badelt im Gespräch mit der APA. In einem Standard-Interview sprach er sich für einen Expansionskurs der Universitäten aus. „Wir müssen in den nächsten Jahren eine zusätzliche Milliarde mehr, und zwar laufend, für den universitären Bereich schaffen“, so Badelt, am besten budgetiert über zwei bis drei Leistungsperioden (sechs bis neun Jahre). Dadurch könne etwa in naturwissenschaftlichen Fächern die Infrastrukturausstattung verbessert werden, was die Studienbedingungen verbessern würde.

Prof. Pröbstl FEMtech-Expertin des Monats Juli

Prof. Ulrike Pröbstl (Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung) wurde zur FEMtech-Expertin des Monats Juli gekürt. FEMtech (Frauen in Forschung und Technologie) nominiert monatlich eine Expertin, um die Leistungen und die Expertise von Frauen in Technologie und Forschung sichtbar zu machen. www.femtech.at.

Stipendiendatenbank

Die 4. Österreichische Datenbank für Stipendien und Forschungsförderung findet man online unter www.grants.at.

AKNÖ-Wissenschaftspreis 2007/2008

Die Kammer für Arbeiter und Angestellte für NÖ vergibt 2008 den AKNÖ-Wissenschaftspreis, um arbeitnehmerInnen-relevante Themen mit NÖ-Bezug zu fördern. Eingereicht werden können Bachelor-, Master-, Diplomarbeiten und Dissertationen sowie gleichwertige wissenschaftliche Arbeiten bis zum 28. Februar 2008. Details: noe.arbeiterkammer.at/bildung.

BOKU kooperiert mit Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik

Am 17. September wurde im Bereich der Lehre eine Kooperation zwischen BOKU und der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien (APAK) – ehemals

Agrarpädagogische Akademie – unterzeichnet. Studierende der APAK erhalten dadurch Zugang zu facheinschlägigen BOKU-Lehrveranstaltungen, gleichzeitig dürfen BOKU-Studierende auch das Bachelorstudium für Agrar- und Umweltpädagogik betreiben.

Weinauszeichnung für LBT-AbsolventInnen

Dorothea und Franz Jagschitz vom Remushof, beide diplomierte Lebensmittel- und BiotechnologInnen, erhielten anlässlich der Austrian Wine Challenge (awc) Auszeichnungen. Der Chardonnay Mersy barrique 2005 wurde mit Gold und ihr Cuvée Mersy barrique 2005 mit Silber ausgezeichnet. Beide Weine haben auch bei der ebenfalls internationalen deutschen Prämierung Mundus Vini Silber erzielt. „Geschmäcker sind ja bekanntlich verschieden. Deshalb freut es uns natürlich umso mehr, dass sich viele ‚kritische Zungen‘ über unsere Arbeit einig sind“, so die Gewinner.

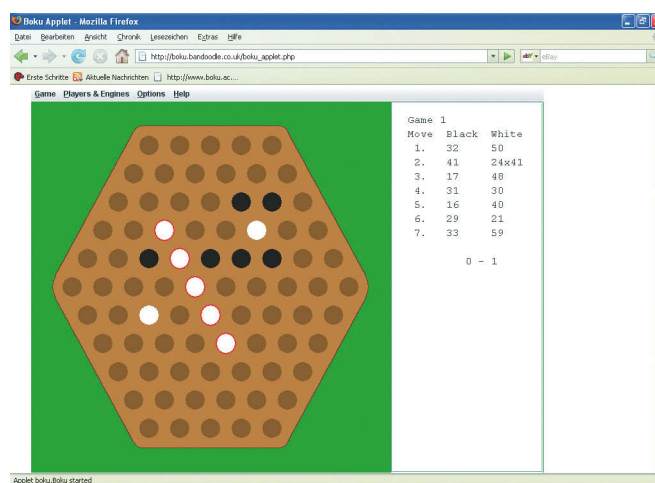


Was ist Boku?

Die BOKU befindet sich nicht nur in Wien, hinter diesem Namen verstecken sich auch noch andere Begriffe. Die Redaktion hat sich für Sie schlau gemacht.

1. Wer im Urlaub nach Papua-Neuguinea fliegt, darf sich nicht wundern, am Flughafen in Boku zu landen. Boku ist ein Ort auf der zu Papua-Neuguinea gehörenden Insel Bougainville.

2. Boku kann man aber auch spielen. Bei dem auch unter den Namen Bollox und Bolix bekannten Spiel setzen zwei SpielerInnen abwechselnd ihre Kugeln auf ein Brett. Wer zuerst fünf Kugeln in einer Reihe bilden kann, gewinnt. Die Online-Version des Spiels gibt's übrigens unter boku.bandoodle.co.uk.



boku-mix

Sponsionen

7., 8. und 9. November 2007

alumni-Mitglieder sind hervorgehoben

Forst- und Holzwirtschaft, Mountain Forestry, Holztechnologie und -management:

BISWAS Shampa
 GRILL Gregor
 HUBER Bernhard
 NATMESSNIG Arnulf
 PAUDEL Ambika
 SAIDA Emanuel Bakk.techn.
 SALVENMOSER Johannes
 SPINKA Stefan
 TIPPELREITHER Martin

Kulturtechnik und Wasserwirtschaft, Wasserwirtschaft und Umwelt

ABEBE DEMISSIE Hirut
 BEHESTI Karim Michael
 CLEMENT David
 HAUER Hannes
 HERGET Rainer Andreas
 HERRNEGGER Matthew
 HIESBERGER Christoph
 KLÖSCH Mario
 KOCH Florian
 KRÜCKL Michael
 KURTOVIC Amel
 MICHELMAYR Gernot

PRANTL Markus
 REITHOFER Dominique
 SCHRIEBL Tanja Iris
 STEINGASSNER Martin Philipp
 TAUBER Michael Marcus
 VOLLMANN Markus
 VORWAGNER Harald Johann

Landwirtschaft, Ökologische Landwirtschaft

BRIZA Manuela
 CLEMENZ Andreas
 EL HARCHI Miriam
 ENENGEL Barbara
 GASSNER Birgit
 GERNIG Anita
 HEINDL Stefan
 KAIMBACHER Bernd
 KARBIENER Michael Bakk.techn.
 KNOPF Brigitta
 LAISTER Günther
 LEITHNER Barbara
 NESTER Angelika
 PETERSEIL Verena
 RISTL Robin
 ROSENFELLNER Ulrike
 STOCKINGER-DOLLHÄUPL Franz
 PEHARZ (geb. Wallner) Verena
 WIMMER Doris Maria

Landschaftsplanung und

Landschaftspflege
 Dipl.-Ing. BATTOCLETI Birgit
 BLAZEK Peter
 EGGLE Karl Leopold
 FEREBERGER Doris

GRUBER Michaela Maria
 HAIBÖCK Christoph
 HÖBART Sabine
 JÄGER Elisabeth
 KALIWODA Julia
 KEUSCH Dietmar
 KOGLER Otto Karl
 KOLLER Verena Marie
 KOVACS-ASZTALLER Petra
 KOWASCHITZ Birgit
 LUBANSKI Olaf
 MASLOVSKY Mario
 NIEDERSCHICK Mario
 ÖSTERREICHER Petra
 PEER Verena
 POINTNER Stefan
 ROTHENEDER Michael
 WAGNER Christian
 WEINBACHER Patrick
 ZAUSSINGER Helga

Lebensmittel- und Biotechnologie

HALBMAYR Elisabeth
 HANREICH Angelika
 HYKOLLARI Alba Bakk.techn.
 JENTSCH Astrid
 KURZMANN Sonja
 MAYR Thomas
 MICHELMAYR Anna
 MITTERMAYR Marcus
 SCHILLER Birgit
 STEPAN Herwig
 WÖRL Alexander

Agrarbiologie

MÜLLER Bernhard Bakk.techn.

Agrar- und Ernährungswirtschaft

CHOUIKH PRENNER Sonia

Natural Resources Management and Ecological Engineering

KOGLER Klaus
 LEEK Kendra

Umwelt und Bioressourcenmanagement

Dipl.-Ing.(Fh) GEISSEGER Georg

Individuelles Diplomstudium

OBURGER Eva

Promotionen

Dipl.-Ing. BODNER Gernot
 DAYTEG Joachim Olaf
 Dipl.-Ing. FISCHER Heinz
 Dipl.-Ing. GASSER Brigitte
 Dipl.-Ing. GÖBEL Florian
 Dipl.-Ing. GRIESSER Michaela
 Dipl.-Ing. HAUER Christoph
 Dipl.-Ing. KOCSIS Laura
 Dipl.-Ing. KORECKY Natascha
 Mag. KUTTER Monika
 Dipl.-Ing. SCHÄHS Matthias
 Dipl.-Ing. (FH) SCHEIBENREITER Johann
 Dipl.-Ing. VELIK Margit
 Dipl.-Ing. STERN Tobias
 Mag. WERNISCH Michaela Maria
 Dipl.-Ing. ZITZ Ulrike

Esterházy Betriebe präsentieren ersten Nachhaltigkeitsbericht



Bild v.l.n.r.: Folke Tegetthoff, Monika Langthaler, Franz Fischler, Stefan Ottrubay, Hans-Peter Weiss

Dr. Franz Fischler, ehemaliger EU-Kommissar, präsentierte am 1. Oktober 2007 den ersten Nachhaltigkeitsbericht der Esterházy Betriebe GmbH, dem ein fast einjähriger intensiver Entwicklungsprozess, begleitet von Mag. Monika Langthaler und ihrem Team von brainbows – the information company, vorausging.

„Nachhaltigkeit ist für die

Esterházy Betriebe ein Handlungsprinzip, um ökologische, soziale und damit auch wirtschaftliche Werte zu erhalten und zu vermehren – um kurz gesagt zukunftsfähig zu sein“, definiert Direktor DI Hans-Peter Weiss Nachhaltigkeit für die Esterházy Betriebe und führt dazu noch weiter aus, dass der Begriff und das Verständnis von Nachhaltigkeit im Laufe der Zeit einen entsprechenden Wandel oder ‚treffender‘ gesagt, eine Ausweitung seiner Bedeutung erfahren haben – dies gilt auch oder v.a. für die Land- und Forstwirtschaft.

Die Anforderungen heute sind: die Erzeugung umweltgerechter, Ressourcen schonender qualitativ hochwertiger Nahrungsmittel, die Produktion nachwachsender Rohstoffe und die Erhaltung der Kulturlandschaft mit deren Biotop- und Artenvielfalt. Diesen Anforderungen hat sich Esterházy bereits gestellt und in den vergangenen Jahren begonnen, die Handlungsfelder – aufbauend auf dem erworbenen Know-how – auszuweiten.

Die selbst bewirtschaftete landwirtschaftliche Fläche – immerhin

1.400 ha – wurde auf biologische Produktion umgestellt. Esterházy ist damit zu einem der größten Biolandwirte in Europa geworden.

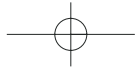
Ein großer Flächenanteil wurde in den Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel eingebracht. Esterházy arbeitet aktiv bei der Ausweitung von Naturschutz- und Natura-2000-Flächen mit und ist damit der größte private Naturschutzflächengeber in Österreich.

Es wurde aber auch begonnen, das betriebseigene Know-how anderen Unternehmen oder Organisationen zur Verfügung zu stellen. So betreut Esterházy mittlerweile WaldeigentümerInnen in unterschiedlichen Größenordnungen und vermarktet für diese PartnerInnen zusätzlich zu den eigenen Holzmengen rund 50.000 fm Rundholz jährlich.

Mit dem Tochterunternehmen „Bioenergie Burgenland“ wurde gemeinsam mit anderen WaldeigentümerInnen auf nachwachsende Rohstoffe als Energieträger gesetzt, und dies zu einer Zeit, als dieses Thema noch keiner breiten Öffentlichkeit bekannt war. Immerhin verwertet dieses Unternehmen heute eine Menge von rund 80.000 t Biomasse in zehn verschiedenen Heiz- und Kraftwerken.

Mit der Gründung des Kompetenzzentrums für Naturraummanagement, ein in Österreich einzigartiger Zusammenschluss von Kompetenzen aus der Land- und Forstwirtschaft, der Regional- und Tourismuswirtschaft, der Forschung und NGOs, setzt Esterházy bewusst diesen Weg der kontinuierlichen Ausweitung der Tätigkeitsfelder fort.

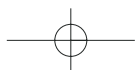
Die Nachhaltigkeit wurde innerhalb des Unternehmens zwar praktiziert, jedoch nie dokumentiert. Nun wurde erstmals ein Bericht über das nachhaltige Wirtschaften der Esterházy Betriebe veröffentlicht, der als Gütesiegel die jahrhundertlange Beschäftigung mit diesem Thema krönen soll.



manches möglich machen ...

... wie das Flussprogramm des WWF. Für den Hochwasserschutz und das Überleben bedrohter Tierarten. Vom Inn in Tirol über die Traun in Salzburg bis zu den March-Thaya Auen in Niederösterreich. Die Österreichischen Lotterien unterstützen dieses Projekt.

www.lotterien.at



Leiter Forsttechnik (w/m)

Österreichweite Einsätze

Unser Kunde ist Komplettanbieter rund um Forst-, Säge-, Land-, Spezial- + Nutzfahrzeuge sowie Baumaschinen und setzt auf Expansion im Bereich der Forstdienstleistung.

Ihre Aufgaben

- Organisation und Umsetzung von forstlichen Dienstleistungen
- Verantwortung für Holzerteprozesse: Holzeinschlag, Rückung + Transport
- Beschaffung von Dienstleistungsaufträgen und Rundholzaufkommen
- Organisation + Steuerung der Holzertelgistik (Harvester-Forwarder-Holzseilkrananlagen-Biomasseerzeugung) mit internen + externen Dienstleistern

Ihre Kompetenzen

- Forstwirtschaftliche Ausbildung + relevante Erfahrung

- Kenntnisse der Prozesse im Holzeinschlag und im Holzeinkauf
- Sehr guter Umgang mit MS-Office-Anwendungen
- Eigenverantwortliche, kosten- und qualitätsbewusste Arbeitsweise, verhandlungssicheres Auftreten und gute Umgangsformen
- Freude an Reisetätigkeit in Österreich + angrenzenden CEE-Staaten

Wir bieten

- Gestaltungsraum + flache Hierarchien
- Moderne IT-Ausstattung für mobiles Office + Firmenfahrzeug

Ihr nächster Schritt

Wenn Sie an dieser Karrierechance zu attraktiven Bedingungen interessiert sind, dann senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bitte via E-Mail an BOKU alumni, Mag. Ute Rammerstorfer (Ute.Rammerstorfer@boku.ac.at). Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung und leiten diese umgehend weiter. Falls gewünscht, geben Sie bitte einen Sperrvermerk an.

Weitere Jobs finden Sie unter <http://alumni.boku.ac.at/jobs>

Haben Sie schon ein BOKU-Polo-Shirt?



Nette Geschenksideen bietet die BOKU mit ihren Produkten, die von Fleecejacken, Polo-Shirts, Regenschirmen, Kugelschreiber, Caps und Baumwolltaschen bis hin zu Schlüsselbändern reichen. Alle Produkte haben einen hohen Verarbeitungsgrad, sind modisch geschnitten und mit dem Logo der BOKU versehen. Die Produktübersicht finden Sie unter: www.alumni.boku.ac.at



Die Produkte können Sie entweder direkt an der BOKU im alumni-Büro, Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien zu den üblichen Bürozeiten (telefonischer Vorkontakt unter 01/47654/2022 erbeten) beziehen oder mittels Versand (Bestellformular auf der Homepage) bestellen.

Aktion: Fleecejacken

Für die bevorstehenden kälteren Tage gibt es kuschelig warme Fleecejacken. Durchgehender Reißverschluss, Anti-Pilling-Fleece, Kadettkragen, diagonal eingesetzte Taschen.

Damenjacke in den Farben eisblau, dunkelblau, beige, Herrenjacke in den Farben dunkelgrün, dunkelblau, caramel.

Größen S, M, L



35 EUR/Stück



Bodenuntersuchungen - Baugrundgutachten - Hydrogeologie

Zur Verstärkung unseres 11-köpfigen Teams mit Aufträgen im In- und Ausland suchen wir zum sofortigen Eintritt:

- **Kulturtechniker in verantwortungsvoller und gut entlohnter Position für wasserrechtliche Einreichplanungen**

tel. (+43) 07242-211642

A- 4609 Thalheim b. Wels

e-mail: office@geotechnik.org

Unterschauersberg 19



Sie suchen PraktikantInnen?

Wenn Sie oder Ihre Firma Praktika anbieten, veröffentlichen wir diese Stellenausschreibungen gerne auf der BOKU-alumni-StudentInnen-Jobbörse im Internet unter:

http://alumni.boku.ac.at/jobs/stellen_studenten.php

Bitte senden Sie Ihren Textvorschlag an alumni@boku.ac.at, oder kontaktieren Sie uns unter: 01-47654-2017.